

DAS MAGAZIN RUND UM DUISBURG

02

ECHT

EINZIGARTIGE KULTURORTE // SEITE 06

DYNAMISCHE HAFENSTADT // SEITE 64

NEUE URBANITÄT // SEITE 83

DUISBURG PERSPEKTIVE ZUKUNFT

**DUISBURG
IST ECHT**

WIR FÜR DU

UNSERE HEIMAT IST DUISBURG!

Die westlichste Großstadt des Ruhrgebietes ist im Aufbruch. Duisburg ist eine der spannendsten Städte für Investoren und Unternehmen – und auch eine der spannendsten Städte zum Wohnen und Arbeiten. Duisburg ist Universitätsstadt, Oberzentrum des Niederrheins und mit rund 500.000 Einwohnern die fünfzehntgrößte Stadt Deutschlands. Und Duisburg ist echt!

Hier arbeiten die städtischen Unternehmen in großer Einigkeit eng zusammen und so bewegen wir hier derzeit viel.

Es lohnt sich, Teil des **#TeamDuisburg** zu sein und die Stadt mitzugestalten. Und es lohnt sich, hier zu wohnen, denn hier gibt es bezahlbaren Lebensraum in einer spannenden urbanen Region.

GEBAG

Liebe Leserinnen und Leser,

unter der Wortmarke DUISBURG IST ECHT punktet unsere starke Stadt seit 2019 mit Authentizität und Originalität. Hierzu erzählen wir auch gerne Geschichten von Menschen und echten Typen, im Vorjahr wurden einige dieser Storys erstmals in einem Magazin gebündelt. Die Resonanz war durchweg positiv. Duisburg hat noch viele weitere Berichte auf Lager. Deshalb halten Sie nun die zweite Ausgabe des ECHT-Magazins in Ihren Händen.

Als Logistik-Drehscheibe ist Duisburg auf der ganzen Welt bekannt. Hier macht Katharina Wenck eine Ausbildung zur Binnenschifffahrtskapitänin. In der Stadt mit dem größten Binnenhafen der Welt wird sie auf die Arbeit in einer Branche mit Zukunft vorbereitet – in einem topmodernen Simulator und auf dem Rhein.

Unter dem Begriff „Neue Urbanität“ gestalten wir die Transformationsprozesse in unserer Stadt. Für den Aufbruch in Duisburg steht auch der Plan, neu entstehende Stadtquartiere mit einer Seilbahn an die Innenstadt anzubinden. Die Projektentwickler Stefan Christochowitz und Phillip Gladen erklären, wie dieses visionäre Mobilitätsvorhaben einen wichtigen Beitrag zur Verkehrswende leisten soll.

Dass die SPORTSTADT DUISBURG gute und kompetente Gastgeberin für Weltmeisterschaften und andere Großereignisse ist, hat sie oft und immer wieder unter Beweis gestellt. Duisburg bietet herausragende Sportstätten wie die Regattabahn, den Landschaftspark Duisburg-Nord oder den Innenhafen. Letztgenannte Location ist all-



jährlicher Austragungsort der beliebten „Drachenboot-Fun-Regatta“. Die Redaktion hat Johanna Lindfeld von den „Wolfssee Vikings“ bei der Vorbereitung auf das Event begleitet.

Duisburg ist auch echt entdeckenswert, das kann Christian Böß bestätigen. Seit mehr als zehn Jahren macht er regelmäßig Urlaub in der Stadt an Rhein und Ruhr. Der Mann aus Bad Camberg hat unsere Stadt längst lieben gelernt – besonders das reiche Kulturangebot beeindruckt ihn immer wieder.

Bei der Lektüre dieser und anderer Geschichten wünsche ich Ihnen viel Spaß. Wenn Sie mehr erfahren möchten, legen Sie das ECHT-Magazin zur Seite, machen sich auf zu einem Besuch und verschaffen sich einen Eindruck vor Ort. Wir freuen uns echt auf Sie.

Glück auf!

Ihr

Sören Link,
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

DUISBURG ZUKUNFT

06 CHRISTIAN BÖSS HAT DUISBURG ALS URLAUBSZIEL ENTDECKT

Bei jedem Besuch stößt er auf neue Seiten der Stadt – dieses Mal sind es einzigartige Kulturspots.

20 DUISBURG – DIE STADT DER FESTIVALS

Duisburg dreht den Sound auf: Bei einer Reihe von Festivals ist für jeden Musikliebhaber etwas dabei!

32 „DA KOMMEN DIE AUS HOLLYWOOD UND DREHEN HIER IHRE MEGAFILME“

Interview mit Schauspieler Markus John zu seiner Hauptrolle in der ARD-Serie „WAPO Duisburg“.



34 DIE SCHLAGFRAU DER WIKINGER

Johanna Lindfeld gibt das Tempo an: Die 36-Jährige ist Schlagfrau bei der Drachenboot-Mannschaft „Wolfssee Vikings“.



44 EINE NEUE PERSPEKTIVE

Die Aussichtsplattform auf dem Museum Küppersmühle eröffnet einen frischen Blickwinkel.

46 DIE WEICHEN FÜR DIE ZUKUNFT SIND GESTELLT

Der Duisburger Hauptbahnhof präsentiert sich in einem neuen Gewand. Modedesignerin Anna Termöhlen wurde durch die marode Verglasung des alten Bahnhofs inspiriert.

50 WO DAS GRÜNE DOCH SO NAHE LIEGT

Erlebnis: Wald! Manuela Sass nimmt uns mit auf eine ihrer Wanderungen durch das Duisburger Grün.



55 FILMSTADT DUISBURG – BEEINDRUCKENDE KULISSE

Film ab! Duisburg ist immer wieder eine Kulisse für Dreharbeiten und sogar Hollywood war hier schon zu Gast. Außerdem finden hier zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Film statt.



PERSPEKTIVEN



64 KARRIERE ALS KAPITÄNIN: KATHARINA WENCK LEBT IHREN TRAUM

Katharina macht ihre Ausbildung zur Binnenschiffahrtskapitänin im größten Binnenhafen der Welt.

74 TOPADRESSE DES SPITZENSORTS MACHT SICH FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Regattabahn Duisburg: Das Wimbledon des Kanusports befindet sich im Umbau und wird auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet.



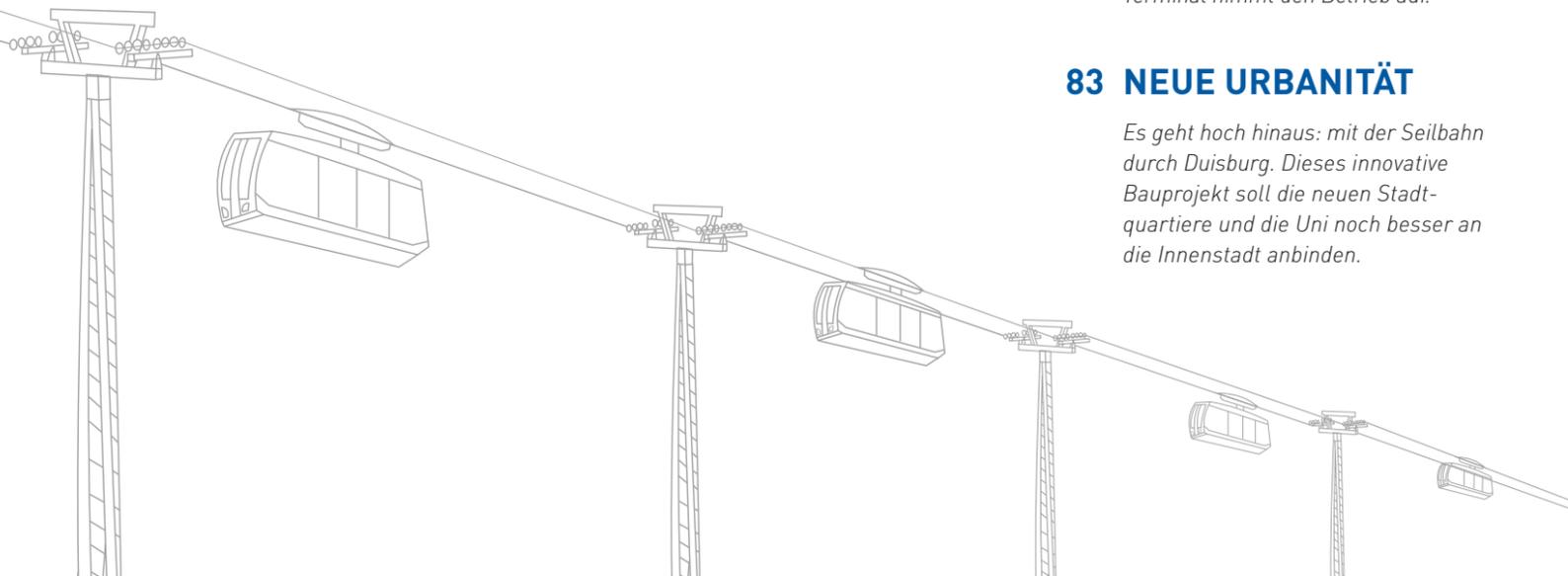
78 EIN MODELL PROJEKT FÜR DIE ZUKUNFT DER LOGISTIK

Das größte Containerterminal eines europäischen Binnenhafens: Das besonders nachhaltige Duisburg Gateway Terminal nimmt den Betrieb auf.



83 NEUE URBANITÄT

Es geht hoch hinaus: mit der Seilbahn durch Duisburg. Dieses innovative Bauprojekt soll die neuen Stadtquartiere und die Uni noch besser an die Innenstadt anbinden.





Christian Böß hat
Duisburg als
Urlaubsziel entdeckt

EINZIGARTIGE



Seit mehr als zehn Jahren verbringt Christian Böß viele seiner Urlaube in Duisburg. Der Mann aus Bad Camberg hat die Ruhrgebietsstadt lieben gelernt – besonders das reiche Kulturangebot beeindruckt ihn immer wieder.

Dicke Regentropfen prasseln auf den grauen Asphalt. Dunkle Wolken hängen am Himmel. Duisburg zeigt sich an diesem Tag gewiss nicht von seiner schönsten Seite. Doch das Wetter kann die gute Laune von Christian Böß nicht trüben. Als der 49-Jährige aus der Bahnhofshalle tritt, hat er ein Lächeln im Gesicht. „Endlich bin ich wieder in Duisburg“, sagt er, „ich mag diese Stadt sehr.“

Christian Böß lebt in Bad Camberg, dem idyllischen Kneippkurort auf halbem Wege zwischen Wiesbaden und Limburg. Seit seiner Jugend ist er ein großer Fan der „Schimanski“-Tatorte. Und eines Tages hatte er beschlossen, die Stadt, in der die Filme spielen, zu besuchen. Das war 2013. Seitdem fährt er jedes Jahr mindestens einmal die 200-Kilometer-Strecke ins Ruhrgebiet – um in Duisburg Urlaub zu machen.

„Früher hatte ich zu Duisburg überhaupt keinen Bezug“, sagt er beim Spaziergang zu seinem Hotel in der Innenstadt. „Als ich dann aber zum allerersten Mal hier ankam, hatte ich direkt Lust darauf, die Stadt kennenzulernen.“ Die Hafenkirmes in Ruhrort hat er schon erlebt und Rock-Konzerte im Dellviertel besucht. Er hat am Hafen beim „Hübi“ ein „Köpi“ getrunken und in Marxloh die Brautmodengeschäfte bewundert. „Duisburg ist so unfassbar abwechslungsreich. Jedes Mal, wenn ich hier bin, entdecke ich etwas Neues.“

KULTUROORTE



Diesmal hat sich Christian Böß vorgenommen, die Duisburger Museumlandschaft zu erkunden. Der Zeitpunkt dafür könnte nicht besser sein: Gleich drei Leuchttürme der vielfältigen Kulturlandschaft feiern im Jahr 2024 ein Jubiläum. Das Lehmbruck Museum gibt es nun seit 60 Jahren, das Museum Küppersmühle (MKM) wurde vor 25 Jahren eröffnet und der Landschaftspark Duisburg-Nord ist seit 30 Jahren für Besucher zugänglich. „Am Lehmbruck Museum, zum Beispiel, bin ich schon zigmal vorbeigelaufen, aber drin war ich noch nie. Das ändere ich heute“, sagt Christian Böß, steigt die Treppe zum Museumseingang hinauf und öffnet die Tür.



MUSEUM KÜPPERSMÜHLE



LANDSCHAFTSPARK
DUISBURG - NORD



LEHMBRUCK MUSEUM

Im Jahr 2024 haben bedeutende Institutionen in Duisburg einen runden Geburtstag.

Der Zoo wird 90 Jahre alt. Mit derzeit mehr als 4.700 Tieren und 300 Arten zählt der Duisburger Zoo zu den artenreichsten und beliebtesten Zoologischen Gärten in Nordrhein-Westfalen. Rund 100 Mitarbeiter halten den Zoo in Schuss und entwickeln ihn ständig weiter.



ZOO DUISBURG



MUSEUM DER DEUTSCHEN
BINNENSCHIFFFAHRT

50 Jahre alt wird das „Museum der Deutschen Binnenschifffahrt“ in Ruhrort. Das in einer ehemaligen Badeanstalt untergebrachte Ausstellungshaus zeigt Deutschlands größte Sammlung zur Schifffahrt auf Flüssen, Kanälen und Seen. Nur einen kurzen Spaziergang entfernt gibt es Technik zum Staunen und Anfassen: Im Vinckekanal liegen mehrere Museumsschiffe, darunter der Radschlepper „Oscar Huber“.





LEHMBRUCK MUSEUM

Im Foyer trifft er Kyra Schnurbusch. Die Kunsthistorikerin führt Christian Böß durch die Ausstellung. Große Fenster sorgen dafür, dass die Räume mit natürlichem Licht geflutet sind. Einen Kontrast bilden die vielen Betonflächen und die Wände aus Kieselsteinen. „Sie verleihen dem Museum eine ganz besondere Atmosphäre, die Baustoffe korrespondieren mit dem Material der Skulpturen“, erklärt Kyra Schnurbusch. „Der Architekt Manfred Lehmbruck, ein Sohn des Bildhauers, hat dem Lebenswerk seines Vaters eine ideale Umgebung geschaffen, in der jede einzelne Skulptur ihren ganz eigenen Ort hat.“

Wilhelm Lehmbruck (1881–1919) ist einer der bedeutendsten Bildhauer der Moderne. Das Museum in seiner Heimatstadt Duisburg gibt den weltweit vollständigsten Überblick über sein Leben und Werk. Kyra Schnurbusch gewährt im Gespräch Einblicke in die Biografie des Künstlers, und Christian Böß hört aufmerksam zu. „Mir war gar nicht bewusst“, sagt er nachher, „dass Wilhelm Lehmbruck aus einer Arbeiterfamilie kam und dass er dennoch die Gelegenheit ergriffen hat, Künstler zu werden. Seine Eltern hätten ja auch sagen können, mach mal lieber was, womit du Geld verdienst.“

„DIE KNIENDE“

Weltberühmt ist beispielsweise Wilhelm Lehmbrucks Skulptur „Die Kniende“, die er im Jahr 1913 in New York präsentierte. Als Christian Böß nun das Werk betrachtet, stellt er Kyra Schnurbusch eine Frage: „Was wollte Lehmbruck wohl damit zum Ausdruck bringen?“ Die Kunsthistorikerin zögert einen Moment, dann antwortet sie: „Die meisten Menschen, die ‚Die Kniende‘ betrachten, fühlen sich von ihrer fragilen Eleganz und ihrem nach innen gerichteten Blick berührt. Sie spiegelt ein Lebensgefühl, das unserer Gedankenwelt eine besondere Bedeutung gibt.“

Nach seinem Besuch des Museums ist Christian Böß beeindruckt. „Es ist wirklich interessant, zu sehen, wie wunderbar die Präsentation der Exponate mit der Architektur des Gebäudes harmoniert. Wenn ich das nächste Mal in der Stadt bin, komme ich wieder.“

MUSEUM KÜPPERSMÜHLE



Die Sightseeing-Tour geht weiter. Christian Böß steuert das Museum Küppersmühle an. „An Duisburg gefällt mir auch die Nähe zum Wasser“, sagt er, während er den Innenhafen durchquert. Das 89 Hektar große Areal wurde einst wegen des massenhaften Getreideumschlags als „Brotkorb des Ruhrgebiets“ bezeichnet. Doch mit dem Niedergang der Getreidemühlen Ende der 1960er-Jahre begann das Ende des früheren Handelsplatzes. 20 Jahre lag das Gelände brach, dann setzte der Strukturwandel ein.

Ab Mitte der 1990er-Jahre wurde das Gelände nach Plänen des britischen Star-Architekten Sir Norman Foster umgewandelt. Es entstand ein beliebtes Ausflugsziel mit Cafés und Restaurants direkt am Wasser. „Diese Transformation ist echt beeindruckend“, sagt Christian Böß. „Man hätte damals ja auch alles abreißen können. Dass es nicht getan wurde, ist wirklich ein Glücksgriff.“

Auch das MKM ist ein beeindruckendes Industriedenkmal. Das Gebäude, das heute ein zentraler Ort deutscher und europäischer Nachkriegskunst ist, wurde ab dem 19. Jahrhundert als Mühle genutzt. Im Jahr 1999 eröffnete es als Museum. Zur ständigen Sammlung gehören Werke großer Künstler wie Gerhard Richter, Georg Baselitz, Jörg Immendorf, Markus Lüpertz und Sigmar Polke. „Ich mag moderne Kunst sehr“, sagt Christian Böß. „Dass sie so viel Raum für Interpretation bietet, macht sie so interessant.“

Während der Mann aus Bad Camberg durch die Ausstellung schlendert, bleibt er immer wieder stehen. Nähert sich den gezeigten Werken aus unterschiedlichen Perspektiven, liest die kleinen Hinweistafeln. Dann verharrt er vor einer großen, kreisrunden und sehr farbenfrohen Arbeit aus der „Spin Paintings“-Serie des britischen Künstlers Damien Hirst. „Ich kenne dieses Bild aus einem Buch. Es gefällt mir, weil es so eine

große Energie ausstrahlt“, sagt Christian Böß, „und es ist etwas Besonderes, ein solches Bild live zu sehen und nicht bloß als Abbildung. Super, dass man solche Künstler hier in Duisburg zu sehen bekommt.“

2021 ist im MKM nach vierjähriger Bauzeit ein 2.500 Quadratmeter großer Erweiterungsbau eröffnet worden. Im Zuge der Bauarbeiten wurden auch die historischen Getreidesilos in die Museumsarchitektur integriert – ein Hingucker! Als Christian Böß die Silo-Türme passiert, geht sein Blick nach oben. Er zieht sein Smartphone aus der Tasche, nimmt es in die linke Hand, kniet sich hin, sucht die perfekte Perspektive und drückt den Auslöser. „Wow“, sagt er. „Das ist echt beeindruckend.“

Als er nach dem Museumsbesuch noch einen Abstecher zum großen Wasserbecken des Innenhafens macht, wird er kurz nachdenklich. „Ich war nun schon so oft in Duisburg und ich fühle mich hier jedes Mal sehr wohl“, sagt er. „Die Stadt ist vielleicht nicht im klassischen Sinne schön. Aber diese Stadt fasziniert mich einfach ungemein.“



FLAGGSCHIFF

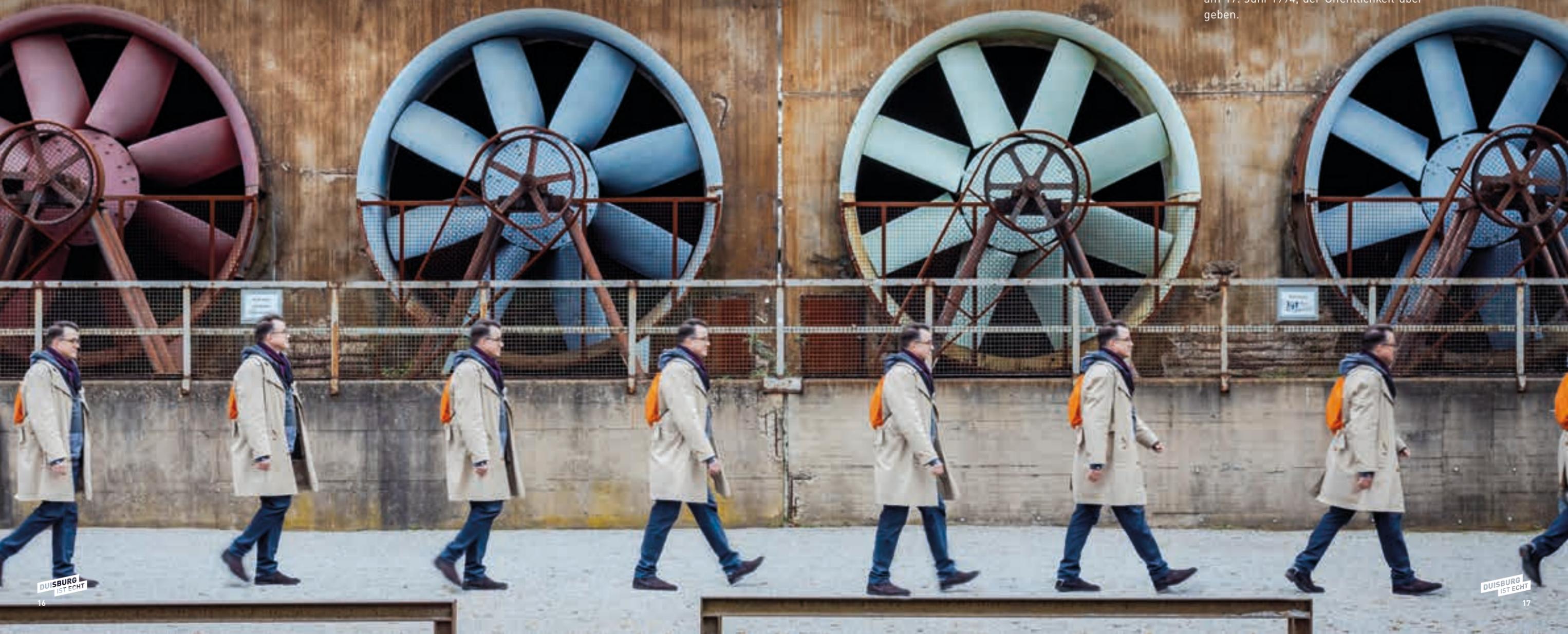
Dabei sind es besonders die Duisburger, die dafür sorgen, dass Christian Böß immer wiederkommt. „Ich mag die Offenheit der Menschen hier, ihre direkte und ehrliche Art“, sagt er. „Duisburg ist echt – dieses Motto beschreibt die Stadt sehr treffend. Und als man mich gefragt hatte, ob ich bereit wäre, mich für diese Kampagne porträtieren zu lassen, habe ich sofort zugesagt. So kann ich der Stadt, die mir so viele tolle Erfahrungen geschenkt hat, auch mal etwas zurückgeben.“ Dann frischt der Wind auf, die Wasseroberfläche im Innenhafen kräuselt sich, der Himmel färbt sich langsam rot und tief im Westen versinkt die Sonne hinterm Horizont.

Am nächsten Morgen parkt der Mannschaftsbus des MSV Duisburg vor dem Hotel, in dem Christian Böß die Nacht verbracht hat. Es ist Heimspiel-Tag, die Zebras hoffen auf Punkte. „Ich drück den Jungs die Daumen“, sagt Christian Böß. Er selbst steuert heute aber nicht die Arena an, sondern den Landschaftspark Duisburg-Nord. Das Gelände des ehemaligen Hüttenwerks im Stadtteil Meiderich ist längst ein Touristenmagnet: 2023 kamen rund 1,2 Millionen Besucher. Christian Böß war auch schon einige Male dort, er spricht von „Duisburgs Flaggschiff für Kultur und Events“.

FÜR KULTUR & EVENTS

Bis ins Jahr 1985 wurde auf dem riesigen Gelände, das heute unter dem Namen „Landschaftspark Duisburg-Nord“ Touristen anzieht, Roheisen produziert. Nach dem Aus des Hüttenwerks wusste zunächst niemand, was mit den Industrieruinen auf dem 180 Hektar großen Areal geschehen sollte. Fest stand nur: Das Ruhrgebiet befand sich zu jener Zeit zwischen Abriss und Aufbruch – und musste sich dringend neu erfinden.

So kam es, dass das Land Nordrhein-Westfalen die Fläche in Meiderich kaufte. Das Ziel war, die Industriebrache in einen großen Park zu verwandeln. Es folgte ein internationaler Wettbewerb für Landschaftsarchitekten, 1991 stand der Sieger fest. Die Ansprüche an das Projekt waren hoch: Der Landschaftspark sollte Naherholungsgebiet sein für die Duisburger Bevölkerung sowie Möglichkeiten für Sport und Freizeit bieten. Zudem war er gedacht als Zentrum kultureller Aktivitäten wie Theater- und Konzertaufführungen und natürlich auch als Zeugnis der Geschichte der Hüttentechnik. Die ersten Bereiche des Landschaftsparks wurden vor 30 Jahren, am 17. Juni 1994, der Öffentlichkeit übergeben.



LANDSCHAFTSPARK DUISBURG-NORD

Als Christian Böß am Landschaftspark ankommt, betrachtet er die urtümliche Kulisse. „Was mich total beeindruckt, ist diese Verknüpfung der alten Industrierelikte mit dem Grün, das es hier mittlerweile gibt“, sagt er. „Das ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich die Natur ihren Platz zurückerobert. Gleichzeitig zeigt der Park vorzüglich, wie sich das Ruhrgebiet zum Naherholungsgebiet entwickelt hat und gleichzeitig stolz seine Geschichte präsentiert.“

Es folgt ein Abstecher in die Gebläsehalle. Wo einst heiße Luft für den Hochofen erzeugt wurde, ist heute die Kultur zuhause. Regelmäßig gastieren dort regionale Festivals wie die „Ruhrtriennale“ oder das „Klavier-Festival Ruhr“. Alte Maschinen, Leitungen, Stahlträger und der Duft von jahrzehnteltem Schmieröl sorgen für authentischen Industriekultur-Charme in der ansonsten hochmodernen Veranstaltungshalle. Christian Böß' Interesse ist geweckt. „Das ist ein ganz besonderes Ambiente, da bekomme ich direkt Gänsehaut“, sagt er. „Hier würde ich gerne mal ein Konzert besuchen.“

Das „Stadtwerke Sommerkino“, das jedes Jahr an der Gießhalle 1 im Landschaftspark pro Abend um die 1.000 Besucher lockt, kennt Christian Böß bereits. 2017 hat er hier „Star Wars“ gesehen. „Das war damals ein spektakulär guter Abend“, sagt er. „Ich würde auch gerne mal nach Duisburg

kommen, wenn hier das ‚Traumzeit-Festival‘ über die Bühne geht. Davon habe ich schon viel gehört.“

Ein Muss im Landschaftspark Duisburg-Nord ist auch der Besuch des Hochofens 5. Über 252 Stufen steigt Christian Böß – trotz seiner Höhenangst – auf einer eisernen Treppe hinauf zur Besucherplattform in 70 Metern Höhe. Oben angekommen schweift sein Blick über das Park-Gelände, weite Teile Duisburgs und des Ruhrgebiets und bis an den Niederrhein.

„Wenn ich in meinem Freundeskreis von meiner Leidenschaft für Duisburg erzähle, werde ich immer wieder mal komisch angesehen“, sagt Christian Böß. Viele seiner Bekannten dachten beim Revier nämlich noch immer an Kohle, Stahl, Dreck und schlechte Luft. „Ich sage ihnen dann immer: Fahrt doch einfach mal hin, guckt es euch an, ihr werdet überrascht sein. Für mich jedenfalls steht jetzt schon fest:

Ich komme wieder!!!



Hier geht es zum Film

DUISBURG - DIE STADT DER FESTIVALS

Egal ob Hoch- oder Pop-Kultur – die Stadt Duisburg ist Gastgeber einer Reihe von außergewöhnlichen Festivals, die weit über die Grenzen des Ruhrgebiets bekannt sind. Eine Auswahl in Bildern.



FESTIVAL VOR TRAUMHAFTER KULISSE

Das „Traumzeit-Festival“ im Landschaftspark Duisburg-Nord gilt als eines der außergewöhnlichsten in Europa. Allein die Kulisse des bekannten Industriedenkmals mit den Lichtinstallationen von Jonathan Park bietet eine Location, die es sonst nirgendwo gibt. Das lockt nicht nur Jahr für Jahr tausende Besucher nach Duisburg, sondern auch bekannte Interpreten wie die Editors, Tocotronic, Mia oder Kettcar.



DIE NACHT DER INDUSTRIEKULTUR

Mit zig Spielorten und mehr als einem Dutzend Städten, die sich Jahr für Jahr beteiligen, ist die „Extraschicht“ ein Kulturfestival der Extraklasse. Dabei setzt die sogenannte „lange Nacht der Industriekultur“ ehemalige Industrieanlagen wie den Landschaftspark Duisburg-Nord mit einem Programm aus Musik, Performance und Kunst in Szene. So verdeutlichen die Macher den Wandel des Ruhrgebiets – von der Montanindustrie hin zu einer modernen Wirtschafts- und Kulturregion.

UNKONVENTIONELLES FESTIVAL DER KÜNSTE

Das unkonventionelle Festival der Künste „Ruhrtriennale“ bringt Jahr für Jahr ein geballtes Paket kultureller Highlights an die Schauplätze der Industriekultur im Ruhrgebiet. Und zu den festen Standorten gehört auch jedes Mal der Landschaftspark Duisburg-Nord. 2024 hat die „Ruhrtriennale“ gleich drei Theater-Premieren in Duisburg im Programm, wie beispielsweise das Stück „Bérénice“.



SONDER- SCHICHT!

SPEKTAKEL IM INNENHAFEN

2024 hat in Duisburg die „Sonderschicht“ ihre Premiere gefeiert. Das Event bespielte einen Tag lang den Innenhafen mit einem Bühnenprogramm, Aktionen in den Museen, einem Höhenfeuerwerk und einem vielfältigen gastronomischen Angebot. Das musikalische Highlight war die Rockband H-Blockx, die als deutsche Vorreiter in Sachen Crossover gelten und unter anderem den Soundtrack zum Kultfilm „Bang Boom Bang“ beisteuerten.



Frank Jebavy begleitet das „Traumzeit-Festival“ im Landschaftspark Duisburg-Nord seit Beginn. Heute ist es überregional bekannt für sein kontrastreiches Programm aus Indie-Rock, Singer-Songwriter, Neoklassik, Folk und Elektro – und natürlich für die einmalige Industriekulisse.

Das Publikum steht dicht gedrängt vor der Bühne auf dem Cowperplatz. Die Menschen feiern die Musik. Im Schatten des ehemaligen Hochofens spielt gerade die deutsche Indierock-Band Kettcar. Die Hamburger spielen als Headliner auf dem „Traumzeit-festival“ 2024 im Landschaftspark Duisburg-Nord. Gerade endet der Song „Deiche“ und Kettcar-Frontmann Marcus Wiebusch beginnt zu erzählen ...

TRAUMZEIT-FESTIVAL!



PERLENTAUCHEN FÜR FESTIVALFANS

„2019 haben wir schon mal auf dem ‚Traumzeit-Festival‘ gespielt“, sagt er. Damals konnten die Fans die Band lediglich auf der kleinen Hochofen-Bühne sehen. „Jetzt spielen wir auf der großen Bühne, wir haben es geschafft.“ Marcus Wiebusch macht noch ein Foto mit dem Smartphone. Das hat er seiner Mutter versprochen, um zu zeigen, wie außergewöhnlich die Festival-Kulisse in Duisburg ist. Dann geht es mit dem nächsten Song „Money Left to Burn“ weiter.

Und auch Felix Schönfuss, Sänger der deutschen Punk-Rock-Band Adam Angst, kommentiert die Location: „Es ist eine Schande, dass wir bis jetzt noch nicht hier gespielt haben. Wir wussten nicht, was uns erwartet, aber alle Erwartungen wurden übertroffen.“

Auf dem „Traumzeit-Festival“ zu spielen, ist für viele Bands etwas Besonderes – ob sie es vorher wissen oder nicht. Die Musiker und Besucher genießen die familiäre, entspannte Atmosphäre, die für viele Menschen die sogenannte „Traumzeit“ ausmacht.

Und was das Duisburger Festival ausmacht, das wissen neben Frank Jebavy nur wenige andere Menschen so genau. Der 63-Jährige leitet seit 2022 den Landschaftspark Duisburg-Nord. Bereits seit 2017 ist er dort für zahlreiche Veranstaltungen verantwortlich – darunter auch das „Traumzeit-Festival“. Von 2001 bis 2017 leitete er das Festivalbüro der Stadt Duisburg und davor führte er die Geschäfte der ehemaligen Kulturzentrale Hundertmeister am Dellplatz.

„Wir sind mittlerweile bekannt dafür, Perlentäucher zu sein“, erklärt Frank Jebavy über die „Traumzeit“. Er meint damit, dass es dem Festival-Team immer wieder gelingt, Bands zu finden und für das Line-up zu verpflichten, die kurz vor ihrem Durchbruch sind. „Bei uns findet aber auch Platz, was auf den großen Mainstream-Festivals keinen Platz hätte“, sagt er. Die „musikalische Vielseitigkeit“ macht einen Reiz aus.

Deswegen spricht Frank Jebavy auch liebevoll von einem „Boutique-Festival“. „Erfolg hätte hier keine Band, die Mainstream macht“, sagt der „Traumzeit“-Chef. „Viele kommen hierhin, um bestimmte Bands zu entdecken.“ Und das lockt mittlerweile am Festival-Wochenende rund 3.500 Besucher pro Tag in den Landschaftspark.

Aber das ist nicht der einzige Grund, warum Menschen aus dem gesamten Ruhrgebiet, dem Kölner Raum, Belgien und den Niederlanden nach Duisburg kommen.

Es ist ebenso die besondere Atmosphäre. Junge Familien mit kleinen Kindern tummeln sich ebenso auf dem „Traumzeit-Festival“ wie Jugendliche und Altrocker. Alle genießen zusammen entspannt die Musik – Volksfest in cool. Die Stände entlang der drei Bühnen sind eher vergleichbar mit einem Foodtruck-Festival als mit den typischen Imbissbuden so mancher Festivals.

Der Musiker Kai Schumacher hat es in einem Beitrag für das Magazin „Festivalguide“ sehr treffend formuliert: „Die ‚Traumzeit‘ ist das perfekte Festival für alle Festivalhasser: kein Helga-Alarm, keine Dixi-Klo-Tsunamis, keine hyperventilierenden Coldplay-Mädchen. Auf dem Gelände selbst gibt’s Ruhrpott-Romantik statt Fanmeilen-Flair. Weil wir unsere Lieblingsbands sowieso lieber in intimer Clubatmosphäre sehen als auf der unpersönlichen ‚JägermeisterBecksMixerySuperduper-Megabühne‘, wird die auf der ‚Traumzeit‘ gar nicht erst aufgebaut! Stattdessen bespielt man verschiedene kleinere ehemalige Werkshallen, wie zum Beispiel die Gießhalle – die für mich persönlich schönste Konzert-Location im gesamten Ruhrgebiet.“

Treffender lässt sich das „Traumzeit-Festival“ nicht beschreiben. Um zu diesem Punkt zu kommen, war es aber ein weiter Weg. „Wir haben zehn Jahre benötigt, damit das Festival heute so wahrgenommen wird“, sagt Frank Jebavy.



Alles fing aber noch viel früher an: Die „Traumzeit“ startete im Rahmen des Duisburger Kulturfestivals „Akzente“ 1998 als Jazz- und Weltmusikfestival. Vier bis fünf Bands spielten in der Kraftzentrale vor 1.000 bis 2.000 Menschen. „Die Veranstaltung war am Anfang auch als Jazz-Festival erfolgreich“, so Jebavy.

Dann sprangen aber Sponsoren ab. Gleichzeitig wurden die Gagen der Stars der Jazz-Szene immer höher. Die Finanzierung wackelte. „Das Festival konnte sich die großen Namen immer weniger leisten“, berichtet Frank Jebavy, „und der Wegfall dieser großen Namen führte zu einem Publikumsschwund.“ 2011 scheiterte der erste Versuch, die „Traumzeit“ für Rock und Pop zu öffnen. Der heutige Leiter des Landschaftsparks kennt die Gründe: „Es war ein Festival, das sehr breit aufgestellt war, aber das Konzept hat nicht funktioniert.“ 2012 folgte dann das absolute Krisenjahr – das „Traumzeit-Festival“ fiel aus. 2013 war das Jahr des Neuanfangs mit einer Mischung aus Indie-Rock, Singer-Songwriter, Neoklassik, Folk und Elektro. Das Konzept ging auf, und das Festival entwickelte sich zu dem, wie es die Besucher heute kennen.

„Wir wollen nun das ‚Traumzeit-Festival‘ auch räumlich weiterentwickeln“, verrät Frank Jebavy über die Zukunft, „aber es soll auch nicht seinen Charme und seine Persönlichkeit verlieren.“ Bisher habe man sich mit dem Marketing vor allem auf Nordrhein-Westfalen konzentriert, aber nun wollen die „Traumzeit-Macher“ weit über die Landesgrenzen hinausgehen.



Das „Umsonst und draußen“-Festival „Rage Against Racism“ in Duisburg-Rheinhausen stand vor dem Aus. Dann präsentierten Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer (re.) und seine Studenten eine kreative Idee. Levent Tomicki (li.), der beim Festival von Anfang an dabei ist, war begeistert.

WIE STUDENTEN EIN FESTIVAL RETTETEN

Laut, brachial und groovig: Der schwedische Death-Metal-Sound der nieder-rheinischen Band Hellgrav scheppert von der Bühne. Die Menschen vor der Bühne wippen ihre Köpfe – Headbängen heißt es im Szene-Jargon – und schleudern dabei ihre langen Haare durch die Luft. Party-stimmung. Hellgrav aus Viersen eröffneten dieses Jahr am zweiten Festivaltag das „Rage Against Racism“ am Jugendzentrum „Die Mühle“ im Duisburger Stadtteil Rheinhausen.

Dass Hellgrav und viele weitere Bands im Jahr 2024 überhaupt auf der Bühne stehen konnten, ist alles andere als selbstverständlich. Das „Umsonst und draußen“-Festival „Rage Against Racism“ stand kurz vor dem Aus. Ein kreativer Rettungsplan sicherte die Zukunft.

Levent Tomicki war beim „Rage Against Racism“ von Anfang an dabei. 2003 leitete er das Jugendzentrum „Die Mühle“. Damals kamen Jugendliche auf ihn zu und schlugen ihm ein Festival gegen rechts vor. Sie wollten ihrer Wut gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit Ausdruck verleihen – weswegen das Festival auch seinen Namen bekam. „Da die Wünsche von Jugendlichen die Grundlage unserer Arbeit sind“, erklärt Levent Tomicki, „war für mich direkt klar, dass wir das machen.“

Dass daraus eine mehr als 20 Jahre lange Geschichte werden sollte, ahnte Levent Tomicki zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Das Festival etablierte sich dann schnell als fester Termin im Kalender vieler Metal-Fans – in der gesamten Region und darüber hinaus.

2011 kam nach dem Loveparade-Unglück die erste Zäsur: „In diesem Jahr haben wir das Festival wegen neuer Sicherheitsanforderungen zum ersten Mal ausgesetzt“, sagt Tomicki. Dann kam die Corona-Pandemie, die das Organisations-Team 2020 und 2021 zur Absage zwang. Die Auswirkungen, die die Pandemie auf das „Rage Against Racism“ hatte, waren groß, wie Levent Tomicki zu berichten weiß: „Wir mussten im ersten Jahr sehr kurzfristig absagen. Und während der Pandemie haben wir alles für das Festival geplant und vorbereitet, aber ohne zu wissen, ob es überhaupt stattfinden kann.“



Eine schwere Zeit für ein Festival, das vom ehrenamtlichen Engagement lebt und finanziell nicht auf großen Füßen steht. Zuerst brach die Basis an Helfern ein, mit den Lockdowns veränderte sich das Freizeitverhalten. Hinzu kam, dass die Kosten für solche Events um mehr als 30 Prozent gestiegen sind. „Corona hat nachhaltig gewirkt“, klagt der Festival-Macher. Nicht umsonst haben viele andere Organisatoren während und nach Corona aufgegeben.

Für das „Rage Against Racism“ stellte die Nach-Corona-Situation ebenso ein existenzielles Problem dar. Die Finanzierung für das zweitägige Festival mit 5.000 Besuchern und rund 15 Bands war nicht mehr gewährleistet und mit ihr auch alles, was das Festival ausmacht. „Für uns war immer der soziale Charakter die Grundlage, weswegen der Aspekt ‚Umsonst und draußen‘ so wichtig war, um niemanden auszuschließen.“

Viele Besucher berichteten Levent Tomicki über all die Jahre, dass das „Rage Against Racism“ das erste Festival gewesen sei, dass sie in ihrem Leben besucht hätten. „Es zeigt, dass Jugendarbeit eine nachhaltige Wirkung hat und den Jugendlichen auf ihrem Weg Orientierung gibt.“ Und das alles stand nun vor dem Aus.

Dann trat Prof. Dr. Matthias Johannes Bauer auf den Plan. Er leitet den Masterstudiengang Kommunikationsmanagement an der IST-Hochschule für Management in Düsseldorf. Und seit 2019 beschäftigt er sich wissenschaftlich mit dem Thema „Festival-Management“. „Deswegen sind wir immer auf der Suche nach Festivals, die mit uns zusammenarbeiten wollen“, erklärt er. „Und wir haben ganz bewusst nach einer Kooperation mit einem Festival in der Nähe gesucht.“

RAGE AGAINST RACISM!



Kurzerhand nahm der 45-Jährige Kontakt zu Levent Tomicki auf. Sie trafen sich auf einen Kaffee, tauschten sich aus und beschlossen, fortan gemeinsam zu arbeiten. 2022 führte der Hochschulprofessor dann eine Umfrage auf dem Festival mit seinen Studenten durch. „Die Erkenntnis letzten Endes war die Idee eines auf drei Säulen stehenden Finanzierungssystems“, berichtet der Festival-Professor.

Dabei ging es aber nicht nur darum, das finanzielle Problem zu lösen, sondern ebenso darum, den Charakter des Festivals zu bewahren. Damit war etwa der Verkauf von Tickets vom Tisch. Sei das Festival nicht mehr umsonst, schließt es automatisch auch ärmere Menschen aus. „Und man darf auch nicht vergessen, dass Tickets an anderer Stelle wieder Kosten erzeugen – etwa durch Kontrollen und Umzäunung“, so Matthias Johannes Bauer. Aus denselben Gründen war auch nicht gewollt, die Preise für Essen und Trinken zu erhöhen oder an den Bands zu sparen.

So entschied man sich als eine Säule für ein „Pay what you want“-Modell. Die Besucher konnten am Eingang so viel bezahlen, wie sie für richtig hielten – oder eben gar nichts. „Das Erstaunliche war, dass die Bereitschaft, mehr zu zahlen, höher war, als es bei Tickets der Fall gewesen wäre.“

Ausreichend war dieser Ansatz aber nicht: „Zum Schluss muss zwar vor allem eine schwarze Null herauskommen, aber das Kernproblem sind die liquiden Mittel vor dem Festival“, schildert Matthias Johannes Bauer. So entwickelte die Hochschule noch ein Fundraising-Konzept. Dazu gehörte als zweite Säule die Suche nach Sponsoren. Die Duisburg Kontor GmbH stieg dann 2024 als Hauptsponsor ein. „Gerade in Zeiten eines erstarkenden Rechtsextremismus in Deutschland fanden wir es wichtig, ein Festival zu unterstützen, das seit mehr als zwanzig Jahren ein Zeichen für Toleranz setzt“, sagt Uwe Kluge, Geschäftsführer des Duisburg Kontor.

Die dritte Säule ist Crowdfunding über die Plattform „Startnext“. Die Bands, die in Duisburg auftraten, stifteten Merchandise wie limitierte T-Shirts, signierte CDs, Treffen mit den Bands und viele weitere Sachen, die Fans erwerben konnten. Um die Vorfinanzierung des Festivals zu sichern, visierten Tomicki und Bauer 3.000 Euro an, schlussendlich kamen mehr als 6.000 Euro zusammen.

„So konnten wir das ‚Rage Against Racism‘ retten“, sagt Levent Tomicki. Und 2025 lockt dann die mittlerweile 20. Auflage des Festivals wieder tausende von Metal-Fans nach Duisburg.



Markus John spielt in der erfolgreichen ARD-Serie „WaPo Duisburg“ die Hauptrolle. Im Interview spricht der Duisburger Schauspieler über außergewöhnliche Drehorte in der Stadt, Kino-Erlebnisse in seiner Jugend – und ein Heimspiel im Theater.

DA KOMMEN DIE AUS HOLLYWOOD UND DREHEN HIER IHRE MEGAFILME

INTERVIEW MIT MARKUS JOHN



Markus John, Sie spielen als gebürtiger Duisburger den Duisburger Polizisten Gerhard Jäger. Wie kam es dazu?

Natürlich ist es etwas Besonderes, die Hauptrolle in einer Serie in meiner Heimatstadt zu spielen. Die Wache der „WaPo Duisburg“ liegt am Innenhafen. Ich bin direkt um die Ecke in Kaßlerfeld aufgewachsen. Dass ich die Rolle bekommen habe, hatte ursprünglich nichts mit meiner Herkunft zu tun. Ich wurde zum Casting eingeladen und schließlich für die Rolle genommen. Die Figur gefiel mir von Anfang an.

Wo in Duisburg haben Sie schon gedreht?

Da ich in der Serie bei der Wasserschutzpolizei arbeite, sitze ich mit meinem Team häufig im Boot. Das fährt über den Außenhafen hinaus auf den Rhein und unter den großen Brücken hindurch. Im Sporthafen in Ruhrort haben wir ebenfalls schon ein paar Drehs gehabt. Dann erinnere ich mich noch an eine Szene, die am Marienort spielt. Für den Dreh brauchten wir einen Imbisswagen. Da ist aber keine. Also mussten wir da eine Wurstbude hinfahren.

Sie spielen den Gerhard Jäger nun schon seit drei Jahren. Wie viel Markus John steckt eigentlich in der Rolle?

Gerhard Jäger steht mit der digitalen Welt auf Kriegsfuß. Da müssen ihm seine Kollegen häufig helfen. Ganz so schlimm ist es bei mir nicht: Aber ich bin jetzt auch wahrlich kein Computer-Experte. Die sozialen Medien meide ich komplett. Dass es diese Parallele zwischen Gerhard Jäger und mir gibt, ist selbstverständlich Zufall. Der Computer-Muffel stand schon im Drehbuch, bevor ich die Rolle übernommen habe.

Sie sind seit mehr als vier Jahrzehnten Schauspieler. Haben Sie den Grundstein für Ihren Beruf schon in Duisburg gelegt?

Das hat sich erst im Laufe des Studiums entwickelt. Aber ich hatte immer schon eine Affinität zur Schauspielerei. Als ich ein Kind war, haben mich meine Eltern mit in unser schönes Stadttheater genommen. Meine Omma war ebenfalls sehr kulturaffin. Neben ihr saß ich mal bei einer Aufführung von „Die Meistersinger von Nürnberg“. Ich war zwar erst elf Jahre alt und die Oper hat fünfeinhalb Stunden gedauert, trotzdem hat es mir großen Spaß gemacht. Ich habe tolle Stücke in Duisburg gesehen wie „Der Sturm“ von William Shakespeare oder „Bernarda Albas Haus“ von Federico García Lorca.

Wie sah es mit Kino-Besuchen aus?

Klar. Wir hatten in der Innenstadt damals einige Kinos. Eine schöne Anekdote kann ich erzählen: In den 1970er-Jahren waren die ganzen Kung-Fu-Geschichten angesagt. Mein älterer Bruder wollte einen Film im „Gloria“ auf der Königsstraße sehen und hat mich mitgeschleppt. Der Film war aber erst ab 16 Jahren freigegeben. Bei meinem Bruder hätte



Gerhard Jäger (Markus John) auf Streife mit Arda Turan (gespielt von Yasemin Cetinkaya)

das gepasst. Die Kassiererin hat aber mich angeschaut und dann gesagt: „Ihr kommt hier nicht rein.“ Mein Bruder war stinksauer. Wir sind dann zum Europa-Kino gegangen. Dort lief „Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle“ mit Bud Spencer und Terence Hill. Da kamen wir schließlich rein. Mein Bruder war am Ende versöhnt, weil ihm der Film so gut gefallen hat.

Die Kino-Dichte ist in Duisburg – und andernorts – nicht mehr ganz so groß. Dafür kommen die großen Produktionsfirmen in die Stadt, um hier zu drehen. Wie nehmen Sie das wahr?

Als wir zuletzt für die WaPo Duisburg gedreht haben, hat uns ein Fahrer erzählt, dass er demnächst verhindert sein wird. Warum? Weil er dann bei den Dreharbeiten zu „Die Tribute von Panem“ im Landschaftspark Duisburg-Nord im Einsatz war. Das muss man

sich mal auf der Zunge zergehen lassen: Da kommen die aus Hollywood und suchen auf der ganzen Welt nach spektakulären Szenerien, um ihre Megafilme zu drehen. Und wo finden sie die Umgebung? In Duisburg. Auch „Babylon Berlin“ wurde im Landschaftspark gedreht. Das ist doch genial.

Mit solchen Blockbustern kann sich die „WaPo Duisburg“ nicht messen – und trotzdem ist die Serie ein Erfolg. Fernab von den Einschaltquoten: Welche Rückmeldungen bekommen Sie?

Das schönste Kompliment hat mir die Lehrerin meiner jüngsten Tochter gemacht. Das ist eine sehr kulturinteressierte Frau, die regelmäßig ins Theater geht. Sie war dann aber auch neugierig auf die Serie und hat sich die ersten Folgen angeschaut. Ihre Rückmeldung war: Das Menschenbild, das wir vermitteln, hat ihr gefallen. Damit haben wir unser Ziel doch erreicht.

Was sagen Ihre Verwandten in Duisburg?

Drei meiner Geschwister leben noch in der Stadt. Mein jüngerer Bruder hat mir irgendwann mal erzählt, dass die Serie in seiner Nachbarschaft ein großes Thema ist. Da heißt es etwa: Der Nachbar findet die Geschichten spannend und möchte keine Folge mehr verpassen. Das freut mich dann auch.

Abschließend: Wollen Sie noch mal in Duisburg auf der Theaterbühne stehen?

Diesen Traum habe ich mir spät erfüllt. Vor fünf Jahren gastierten wir mit dem Theaterstück „Macht und Widerstand“ bei den „Duisburger Akzenten“, das ist übrigens ein tolles Kulturfestival. Da stand ich endlich auf der Bühne meiner Heimatstadt. Das war ein wunderschönes Erlebnis.



„WaPo Duisburg“ ab 2025 im Doppelpack

Die achteilige dritte Staffel wurde bereits im Sommer 2023 gedreht. Das hier abgedruckte Interview entstand im Sommer 2024 während der Dreharbeiten für die acht Folgen der vierten Staffel.

Zu sehen sind die 16 neuen Folgen der „WaPo Duisburg“ dann ab Februar 2025, dienstags um 18.50 Uhr in der ARD. Die Serie erzielte zuletzt eine Durchschnittsquote von starken 11,3 Prozent Marktanteil. Hinter der Serie steht Warner Bros. ITVP Deutschland GmbH, die Senderredaktion liegt beim WDR.





Hier geht es zum Film

Die Wanheimer Kanu-Gilde gehört zu den größten Drachenboot-Vereinen in Europa. Alljährlich starten viele Mannschaften des Klubs bei der international bekannten „Drachenboot-Fun-Regatta“ im Duisburger Innenhafen. Im Juni war auch Johanna Lindfeld mit dabei – als Teamkapitänin der „Wolfssee Vikings“.



DIE SCHLAGFRAU — DER — WIKINGER

Johanna Lindfeld läuft über einen Holzsteg, der zum Wolfssee führt. In der linken Hand hält die 36-Jährige ein Paddel, mit der rechten schiebt sie ein rotes Drachenboot auf Rollen vor sich her. Anschließend hebt die Besatzung das rund zwölf Meter lange und 250 Kilogramm schwere Boot ins Wasser. Lindfeld nimmt ihren Stammplatz ein. Sie sitzt vorne rechts, neben ihr auf der schmalen Bank lässt sich Manuel Papenfuß [35] nieder.

Alle Paddler gehen nun an Bord. Norbert Koch bezieht Stellung am Heck und umgreift den Knauf des Langruders. Er ist der Steuermann der „Wolfssee Vikings“ und gibt beim Training die Kommandos. „Paddel in die Auslage!“, ruft der 55-Jährige und zählt ab: „Drei, zwei, eins – und los.“ Alle Teammitglieder stechen mit den Paddeln ins Wasser und schieben das Boot

damit vorwärts. Johanna Lindfeld und Manuel Papenfuß geben dabei als Schlagleute die Frequenz vor.

Die „Wolfssee Vikings“ drehen heute mehrere Runden auf dem Gewässer im Duisburger Süden. Große Wettkämpfe liegen vor dem Team der Wanheimer Kanu-Gilde (WKG). Die Paddler bereiten sich vor auf das Langstreckenrennen „WKG Island Race“. Und sie schaffen die Grundlagen für den Jahres-Höhepunkt in ihrer Sportart: Jedes Jahr richtet die Wanheimer Kanu-Gilde mit Duisburg Kontor die „Drachenboot-Fun-Regatta“ im Innenhafen aus. Mit rund 140 teilnehmenden Mannschaften gehört die Veranstaltung im Ruhrgebiet zu den größten Drachenboot-Events weltweit.

WOLFSSEE



Die „Drachenboot-Fun-Regatta“ hat sich weit über Duisburg hinaus einen Namen gemacht. Johanna Lindfeld ist auch bei diesem Format als Schlagfrau im Einsatz. „Ich habe die Sportart durch Zufall für mich entdeckt“, sagt die Teamkapitänin, nachdem sie wieder an Land gegangen ist. Ihre ältere Schwester Karin Bodzian hatte sich 2022 für ein Probetraining bei der Kanu-Gilde angemeldet. „Ich war auch seit längerer Zeit auf der Suche nach einem schönen neuen Mannschaftssport, der gerne auch auf dem Wasser stattfinden sollte“, erzählt Lindfeld. „Und dann bin ich einfach mitgekommen.“



Und sie blieb. „Ich mag dieses Gemeinschaftliche, das alle an einem Strang ziehen“, sagt Lindfeld. „Im Drachenboot braucht man einen Gleichklang, um vorwärtszukommen, also ein gutes Teamgefüge.“ Außerdem könne sie sich auf dem Wasser richtig auspowern. Für die Shop-Managerin im Einzelhandel ist die Sportart ein guter Ausgleich zum Arbeitsalltag. „Ich werde morgen schon spüren, dass ich heute was getan habe“, erklärt sie.

Johanna Lindfeld und Manuel Papenfuß sind die Schlagleute der „Wolfssee Vikings“.

„Der Innenhafen ist als Sportstätte schon einzigartig“, sagt Johanna Lindfeld. „Wenn die Zuschauer an den Ufern stehen und uns anfeuern, ist das noch einmal eine andere Atmosphäre als draußen auf dem See.“ Überhaupt schätzt sie die Vielfalt der SPORTSTADT DUISBURG. „Im Frühjahr nehmen wir am Drachenboot-Festival auf dem Toeppersee in Rheinhausen teil“, betont Lindfeld. „Das ist auch eine super Wettkampfstätte, die Zuschauer sorgen für eine tolle Stimmung.“

Die Wettkampfstätte wird gerade modernisiert. Bei den World University Games 2025, der Kanupolo-WM sowie der U21-WM im Rudern im Jahr 2026 kämpfen bald Athleten aus aller Welt um die Medaillen.

Und wer Topleistungen abseits des Wassers sehen möchte, muss nur zum Landschaftspark Duisburg-Nord fahren. Das 180 Hektar große Areal rund um ein stillgelegtes Hüttenwerk ist ein Anziehungspunkt für Touristen aus aller Welt – und zudem Schauplatz für große Events wie die Ruhr Games oder die Multisportveranstaltung „Die Finals“.

Dass Duisburg gerade für den Wassersport viel zu bieten hat, wissen auch die internationalen Verbände. Im Jahr 2023 fand deshalb zum sechsten Mal die Kanu-Weltmeisterschaft auf der Duisburger Regattabahn statt, die auch oft als Wimbledon des Kanusports bezeichnet wird.



VIKINGS



Eine Woche nach der Trainingseinheit läuft die Sportlerin wieder über den Holzsteg zum Wasser. Im Drachenboot der „Wolfssee Vikings“ sind alle 20 Plätze besetzt – schließlich steht an diesem Tag ein Wettkampf an. Im Boot sitzen junge Erwachsene neben erfahrenen Senioren, die Mitglieder der Besatzung haben rot-schwarze Trikots angezogen. Nur Steuermann Norbert Koch trägt Jeans und einen schwarzen Kapuzenpulli mit dem Logo des Teams. Diesmal gibt er mithilfe eines Headsets die Kommandos. Die „Wolfssee Vikings“ nehmen ihre Position ein.

Neun Teams starten an diesem sonnigen Frühjahrsvormittag beim „WKG Island Race“ – eins ist sogar aus den Niederlanden angereist. Jenny Kortz von der Wanheimer Kanu-Gilde greift zum Mikrophon und startet das Rennen. Sofort setzt sich das Team von „Roter Drache Mülheim“ an die Spitze. Nach der ersten von vier Runden hat das Boot schon zwei Längen Vorsprung auf die Konkurrenz.



Werner von Häfen beobachtet das Geschehen vom Ufer aus. „Dass die Mülheimer dominieren werden, war mir klar“, sagt der 74-Jährige. „In dem Boot sitzen auch Profis, die schon an Weltmeisterschaften teilgenommen haben.“ Der Mann mit dem markanten Schnauzbart kennt sich aus. Er gehörte im Jahr 1976 zu den Mitgründern der Wanheimer Kanu-Gilde. Seitdem ist von Häfen der erste Vorsitzende.

Waren die Sportler anfangs nur im Kanu auf dem Wasser unterwegs, so erlebte der Verein später einen Wandel. 1999 kam eine neue Sparte dazu. „Einige Mitglieder hatten damals den Drachenbootssport für sich entdeckt“, erzählt von Häfen. „Also haben wir zwei Boote angeschafft und losgelegt.“ Der Bereich wuchs. Aktuell sind in der Wanheimer Kanu-Gilde rund 380 Drachenboot-Paddler in 15 Mannschaften organisiert. „Damit sind wir auf diesem Gebiet einer der größten Vereine in Europa“, sagt von Häfen.



Felix Rosenschild ist Drachenboot-Wart bei der Wanheimer Kanu-Gilde. Beim Inselrennen trägt er zudem die Verantwortung als Regattaleiter. Der 36-Jährige ist Ansprechpartner für die Sportler, das DLRG-Team, die freiwilligen Helfer – und daher ein gefragter Mann. „Ich komm gleich zu dir“, ruft Rosenschild einem Vereinskollegen zu. Nun, da das Rennen im Gang ist, bleibt auch ihm mal Zeit, aufs Wasser zu blicken.

Rosenschild sieht, dass der Topfavorit seinen Vorsprung ausgebaut hat. Doch hinter „Roter Drache Mülheim“ tobt ein packender Kampf um die weiteren Plätze. Die „Wolfssee Vikings“ umkurven als Vierte die letzte Boje. Das Team um Johanna Lindfeld erhöht die Schlagzahl für den Endspurt. Doch auf den letzten Metern zieht noch ein Rivale vorbei. Die Wikinger vom Wolfssee müssen sich mit dem fünften Platz begnügen.

Johanna Lindfeld kam über ihre Schwester Karin Bodzian zum Drachenbootsport.



BOOO!

Zehn Minuten nach dem Rennen steht Johanna Lindfeld vor dem Bootshaus. Ihr Trikot trocknet in der Sonne – sie stößt mit ihrer Schwester an. „Das Ergebnis geht absolut in Ordnung, wir sind ja ein junges Team und in dieser Konstellation noch nicht so häufig auf der Langstrecke gefahren“, sagt die Schlagfrau. „Uns hat es großen Spaß gemacht.“

Ein Spaß-Garant ist auch immer die „Drachenboot-Fun-Regatta“. Die Vorfreude bei Lindfeld und ihrer Schwester ist riesengroß. 2023 feierten sie ihre Innenhafen-Premiere. „Die Atmosphäre bei der Regatta war megagut“, sagt Lindfeld. „Die Zuschauer am Rand haben für eine super Stimmung gesorgt, und dann siehst du alle paar Minuten einen Start. Das macht das ganze Event außergewöhnlich.“



FEI



REGATTA

Die Regatta am Innenhafen unterscheidet sich vom Rennen auf dem Wolfssee. Die Distanz ist deutlich kürzer. Beim Inselrennen mussten die „Wolfssee Vikings“ ganze acht Kilometer paddeln. Bei der „Drachenboot-Fun-Regatta“ sind es nur 250 Meter vom Start bis zum Ziel. „Da paddeln wir natürlich deutlich höhere Frequenzen“, sagt Lindfeld.

Anfang Juni ist es so weit. Johanna Lindfeld und die „Wolfssee Vikings“ warten auf das Startsignal im Innenhafen. Bei der „Drachenboot-Fun-Regatta“ ist ein weiteres Crew-Mitglied an Bord. Ein Trommler fährt mit und schlägt sein Instrument im Takt der Paddelschläge. Er sitzt im Bug mit Blick gegen die Fahrtrichtung. Johanna Lindfeld hört die Klänge besonders laut. Auf ihrem Stamplatz sitzt sie dem Trommler direkt gegenüber.



EINE NEUE T

Ein Höhepunkt – im wahrsten Sinne des Wortes – ist die neue Aussichtsplattform auf dem Dach des Museums Küppersmühle im Innenhafen: Wer hier oben in 40 Metern Höhe angekommen ist, hat einen atemberaubenden Panoramablick über Duisburg und das Ruhrgebiet!

„Das Museum Küppersmühle ist zu einem wichtigen Anziehungspunkt für unsere Stadt geworden. Mit der neuen Aussichtsplattform bietet sich jetzt ein weiteres attraktives Ausflugsziel, das nicht nur Duisburgerinnen und Duisburger zu einem Besuch einlädt, sondern auch Touristen einen wunderbaren Blick über Duisburg ermöglicht“, sagte Oberbürgermeister Sören Link bei der Eröffnung im Mai.

Bei schönem Wetter bietet die Plattform einen Blick auf viele Duisburger Wahrzeichen. Dazu gehören etwa der Landschaftspark Duisburg-Nord, die Salvatorkirche, das NRW-Landesarchiv, das Rathaus, das Stadttheater und die „Goldene Leiter“.

Museumsdirektor Walter Smerling erinnert zudem daran, dass die Küppersmühle früher jahrzehntelang ein Nahrungslieferant für die Region gewesen ist: „Heute liefert sie geistige Nahrung. Sie bietet einen faszinierenden Einblick in die bildende Kunst und einen Ausblick ins Ruhrgebiet. Das Museum Küppersmühle ist somit ein kultureller Leuchtturm, der weit über Duisburg hinausstrahlt.“



MUSEUM
KÜPPERSMÜHLE



Der Duisburger Hauptbahnhof wird aufwendig modernisiert. Der Wandel des Gebäudes war für die Duisburger Designerin Anna Termöhlen eine Inspiration für ihre neue Kollektion.

Schwertransporter rollten an, große Baukräne wurden aufgestellt: Im August 2022 begannen die Arbeiten am derzeit größten Bahnhofprojekt der Deutschen Bahn in Nordrhein-Westfalen. Um den Duisburger Hauptbahnhof in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, investieren Bund, Land und die Bahn rund 260 Millionen Euro.

Pünktlich zum Start der aufwendigen Modernisierung des Bahnhofs kam bei Anna Termöhlen (33) ein großes Paket an. Darin steckten 300 Paar Socken. Mit ihnen hat die Duisburgerin dem alten Bahnhof ein Denkmal gesetzt – aus Stoff: „Ich mochte den Bahnhof, er hatte einen ganz besonderen Charme“.

Anna Termöhlen ist Modedesignerin. Ihr Atelier, in dem sie jede Menge Unikate anbietet, ist am Ludgeriplatz zu finden, rund 500 Meter vom Hauptbahnhof entfernt. Durch ihren Beruf ist sie schon viel in der Welt herumgekommen, hat in London und Antwerpen gearbeitet. Doch inzwischen zieht es sie gar nicht mehr in die Ferne. Sie will in ihrer Heimatstadt Mode machen. Pott-à-porter statt Prêt-à-porter!

DIE WEICHEN
FÜR DIE ZUKUNFT
SIND GESTELLT



„Als ich damals hörte, dass der Bahnhof umgebaut werden soll, hab ich mir meine Kamera geschnappt und bin losgezogen“, blickt Anna Termöhlen zurück. Ihr Ziel: das Gleis 13 – jener Bahnsteigbereich, der in den sozialen Netzwerken zu einiger Berühmtheit gelangt war. „Die Fensterscheiben waren dort so marode, dass sie immer wieder notdürftig mit Klebeband repariert wurden. Dadurch entstanden faszinierende, identitätsstiftende Muster, die auch ein Gefühl von Heimat transportierten“, sagt Anna Termöhlen. „Jeder kannte diese Flickschusterei, alle haben darüber gelacht – jetzt ist sie Kunst.“

Anna Termöhlen hatte ihre Fotos der Panzertape-Landschaften digital bearbeitet, die Klebeband-Muster in eine Grafik verwandelt – und diese dann in fünf pastelligen Farben auf weiße Socken übertragen lassen. Anbei steht „HDLHBFMFG“ – „Hab dich lieb, Hauptbahnhof, mit freundlichen Grüßen.“

Die Socken kamen gut an bei den Duisburgern. Ratzfatz war die erste Auflage ausverkauft. „Damit hatte ich nicht gerechnet“, sagt Anna Termöhlen. Aufgrund der hohen Nachfrage erweiterte sie ihre Kollektion. Seitdem sind die Klebeband-Muster auch auf T-Shirts und Pullovern verewigt. Erhältlich sind sie in ihrem Atelier in Neudorf und in ihrem eigenen Online-shop.

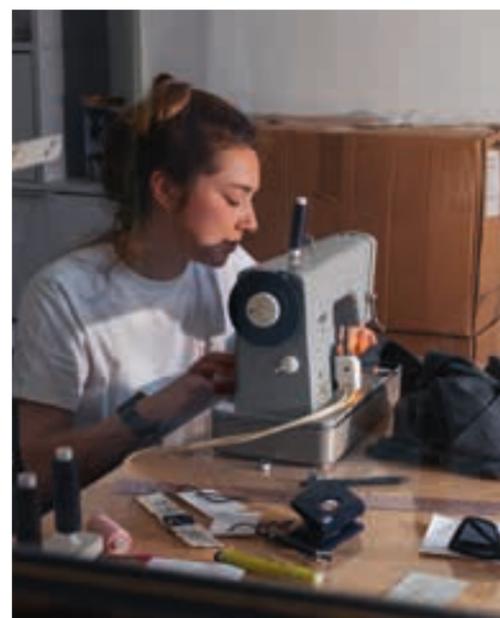
„Ich liebe es, wenn meine Klamotten eine Geschichte erzählen“, sagt Anna Termöhlen. Oft kommt es vor, dass sich die Designerin bei ihren Arbeiten von der Stimmung des Ruhrgebiets inspirieren lässt – zuweilen spielt sie mit klassischen Klischees: Goldene Satin-Streifen, die sie auf ein altrosa-farbenes Damen-Oberteil aufgebracht hat, symbolisieren beispielsweise die Schornsteine der Schwerindustrie. „Nur wer das weiß, sieht es auch“, sagt Anna Termöhlen. „Auch die Bahnhofsmuster erkennen nur Eingeweihte.“

Die maroden Fensterscheiben sind inzwischen verschwunden. Die Ostseite des Bahnhofsgebäudes zeigt ihr neues Gesicht. Die Glasfront ist ein echter Hingucker geworden, und durch das wellenförmige Dach erhält der Bahnhof eine neue architektonische Qualität. „Das ganze Areal wirkt nun wesentlich gepflegter und aufgeräumter“, sagt Anna Termöhlen. „Ein komplett neuer Anblick – das macht schon was her!“

Und da wird noch einiges kommen. Die Arbeiten sollen bis ins Jahr 2028 hinein andauern. Ob der fertige Bau – vielleicht sein markantes Wellendach – dann eines Tages auch zum Modeobjekt wird?

Ihr erstes Kleidungsstück hat Anna Termöhlen im Alter von sieben Jahren entworfen. Es war ein Fleecepulli mit aufgenähtem Pferdeköpf. Spätestens, als sie ihr eigenes Abi-Kleid geschneidert hat, wusste sie: „So etwas möchte ich beruflich machen.“ In Düsseldorf studierte Anna Termöhlen schließlich Mode- und Kommunikationsdesign. Ihre heutigen Werke beschreibt sie als „Alltagsmode, die man zu jedem Anlass tragen kann“. Ihre Designs seien dabei „zeitgeistig zeitlos, weil sie sich nicht an Trends entlangangeln“.

WWW.AT-ATELIER.DE





Der Duisburger Stadtwald ist ein großes Erholungsgebiet für alle Generationen. Manuela Sass bringt Kindern die Natur ihrer Heimatstadt nahe – und zeigt ihnen auf den Touren Wildschweine und Matschböden.

Wo das Grüne doch so nahe liegt

Linda stopft die Hosenbeine in die Gummistiefel, setzt ihren Rucksack auf und nimmt sich einen dicken Ast als Wanderstock. „Wir können los“, ruft das vierjährige Mädchen und setzt sich in Bewegung. An ihrer Seite sind ihr Bruder Erik (7) sowie die Geschwister Raphael (7) und Benedicta (9). Dann starten die Kinder ihre Tour durch den Duisburger Stadtwald.



Linda erkundet den Duisburger Wald.

Manuela Sass begleitet die Gruppe. Die Duisburgerin arbeitet als Reiseleiterin. Als während der Corona-Pandemie keine Trips in ferne Länder möglich waren, entwickelte sie neue Freizeitformate. Sass bietet mittlerweile Waldbaden für Erwachsene an. Dabei geht sie mit Erholungssuchenden raus in die Natur. Die Teilnehmer können inmitten hoher Bäume vom Alltagsstress abschalten. „Waldbaden ist nachweislich gut für Körper, Geist und Seele“, erklärt Sass, die beim berühmten Autor Peter Wohlleben eine Ausbildung zur Waldführerin gemacht hat.

Sie bietet außerdem Entdeckungstouren für Kinder an. Für ihre jungen Begleiter ist der Duisburger Stadtwald eine Art überdimensionaler Abenteuerspielplatz. Raphael balanciert auf einem umgefallenen Buchenstamm. Erik legt sich ins weiche Moos und schaut in den Himmel. Linda beobachtet Nacktschnecken, die über den Boden kriechen. Und Benedicta pflückt Brennnesseln. Manuela Sass gibt ihr einen Tipp. „Wenn du die Stiele beim Pflücken von unten nach oben streichst, brichst du die Köpfchen der Brennhaare nicht ab“, erklärt sie. „So tut es auch nicht weh.“ Benedicta hat wieder etwas Neues gelernt.

Dass Manuela Sass die Touren in ihrer Heimatstadt anbietet, liegt auf der Hand. „Meine Geschwister und ich waren als Kinder ständig im Wald unterwegs“, sagt die 51-Jährige. „Wir haben unsere Gummistiefel angezogen und dann ging es raus.“ Manuela Sass ist in einer grünen Großstadt aufgewachsen. Sie kennt das Vorurteil vom grauen Duisburg. „Aber das Klischee hat nichts mit der Realität zu tun“, sagt Sass.

Es gibt schließlich nicht nur den Stadtwald im Osten. Duisburg hat auch noch kleinere Wälder wie den Rahmer Wald, den Wald rund um die Sechs-Seen-Platte oder das Bissingheimer Wäldchen. Die grünen Lungen der Stadt sind beliebte wie wichtige Nutz- und Erholungsflächen. Teile des Waldbestandes sind bereits mehr als 200 Jahre alt. Für einen Ausflug in die Natur gibt es auch die nötigen Pfade: Das gesamte Netz an Duisburger Wanderwegen durch Waldgebiete beträgt gute 300 Kilometer.

Auch in der Stadt haben die Bürger ihre grünen Oasen. Duisburg hat 106 Kleingartenanlagen mit 6.330 Einzelgärten. Mit einer Gesamtfläche von fast zwei Millionen Quadratmetern sind die Duisburger Kleingärten ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Grüns.

Manuela Sass ist mit ihrer Gruppe an einer Abzweigung angekommen. Am Wegesrand wuchert das Große Springkraut. Die Kinder pflücken ein paar Büschel der heimischen Pflanze und laufen dann zu einem weitläufigen Gehege. Dort suhlen sich Wildschweine im Morast. Linda nimmt Springkraut-Blätter und füttert damit



zwei Frischlinge. „Der Besuch bei den Wildschweinen ist für die Kinder immer ein echtes Highlight“, sagt Manuela Sass.

Nach der Fütterung der Tiere ist es für die Waldentdecker Zeit für ein zweites Frühstück. Sie breiten Decken auf einer Lichtung aus und holen Essen aus ihren Rucksäcken. Manuela Sass hat in den Morgenstunden schon in der Küche gestanden und Brennnessel-Pfannkuchen gebacken. Raphael nimmt sich ein Stück. „Das schmeckt ja lecker“, sagt der Junge und greift nochmal zu.

Gestärkt macht sich die Gruppe auf den Weg zu einem Quellbach. Benedicta und die anderen Kinder flitzen durchs Wasser und stehen anschließend bis zu den Knöcheln im Schlamm. Dass die Klamotten dreckig sind, stört sie nicht. „Dafür habe ich doch meine Gummistiefel an“, sagt Linda und hopst wieder in den Matsch.



Manuela Sass zeigt Raphael die Bäume.





HEUTE EIN KÖNIG



Duisburg ist Heimat bedeutender Festivals, Schauplatz eines der beliebtesten Open-Air-Kinos in Nordrhein-Westfalen und immer wieder Kulisse für Dreharbeiten.

Normalerweise locken Latte macchiato und selbstgebackener Kuchen ins Café „Edel“ im Duisburger Stadtteil Duissern. Doch an diesem Sommerabend dreht sich alles um einen Filmprojektor und eine Leinwand. Die Tische sind zur Seite geräumt, nur die

Stühle sind geblieben. Auf ihnen sitzen jede Menge Leute. Kinostimmung statt Kaffeelaune! Gezeigt wird heute „Im Niemandsland“ – ein Dokumentarfilm aus dem Jahr 1983 über türkische Jugendliche in Deutschland auf der Suche nach ihrer Identität.

„Mit solchen Angeboten wollen wir Menschen erreichen, die sonst nicht ins Kino gehen würden“, sagt Alexander Scholz. Seit Mitte 2021 leitet er die traditionsreiche „Duisburger Filmwoche“, die sich seit ihrer

Gründung im Jahr 1977 zum bedeutendsten Dokumentarfilm-Festival im deutschsprachigen Raum entwickelt hat. Früher beschränkten sich die Aktivitäten der Filmwoche auf die Festivalwoche Anfang November. Scholz' Anspruch ist es jedoch, das Thema Film darüber hinaus das ganze Jahr über in der Stadt noch präsenter zu machen.

„Die Duisburger Filmwoche und ‚doxs!‘ gehen raus an die Orte, wo die Menschen sind“, sagt Alexander Scholz. „Und wir



präsentieren Filme, mit denen sie sich identifizieren – alles bei freiem Eintritt.“ So wurden beispielsweise bereits am Internationalen Zentrum im Innenhafen Filme unter freiem Himmel gezeigt, Jugendzentren in Vorführräume verwandelt und ehemalige Stahlarbeiter mit der Arbeitskampf-Dokumentation „Erinnerungen an Rheinhausen“ ins „Filmforum“ gelockt.

1970 eröffnet, ist das „Filmforum“ eines der ältesten kommunalen Kinos

in Deutschland. Seit 1980 ist es im beliebten Dellviertel beheimatet und hat zur Belebung des ganzen Quartiers beigetragen. Filmfans schätzen nicht nur das ausgewählte Programm des Traditionskinos, das mühelos den filmkulturellen Spagat zwischen Arthouse und Blockbuster-Unterhaltung meistert, sondern auch seine außergewöhnliche Atmosphäre. „Das Filmforum ist der Kernort unserer Festivals im November und damit kein Ort, an dem einfach nur Filme abgespielt werden“, sagt Alexander Scholz.

Seit mehr als 20 Jahren wird die „Duisburger Filmwoche“ von einem weiteren Festival begleitet: „doxs!“ – das bundesweit älteste Festival für Kinder- und Jugenddokumentarfilme. „Filmfestivals haben bei uns eine lange Tradition“, sagt Festival-Leiterin Tanja Tlatlik. „Und in Duisburg ist vieles möglich. Ideen fallen hier auf fruchtbaren Boden – und die Begeisterung für das Thema Film hat eine Strahlkraft entwickelt, die weit über Duisburg hinausreicht.“

SCHOLZ' ANSPRUCH IST ES, DAS THEMA FILM DAS GANZE JAHR ÜBER IN DER STADT NOCH PRÄSENTER ZU MACHEN.



FILMSTADT DUISBURG



MIT ALEXANDER SCHOLZ & TANJA TLATLIK

Darauf sind auch die Organisatoren des „Bundes.Festival.Film“ aufmerksam geworden. Die als Wanderfestival konzipierte Veranstaltung gastiert immer für zwei Jahre in einer Stadt und wechselt dann den Standort. 2024 fand das Festival auf Initiative von „doxs!“ zum ersten Mal in Duisburg statt. Und im Gepäck hatten die Festivalmacher die besten Produktionen aus den Bundeswettbewerben „Deutscher Jugendfilmpreis“ sowie „Deutscher Generationenfilmpreis“. „Es war ein wunderbares Wochenende mit vielen hochkarätigen Gästen und Nachwuchsfilmemacherinnen und Nachwuchsfilmemachern – eine großartige Bühne für Duisburg als Filmstadt“, sagt Tanja Tlatlik, die sich schon auf die Fortsetzung im Sommer 2025 freut.

Sowohl bei der „Duisburger Filmwoche“ als auch bei „doxs!“ steigen seit Jahren die Besucherzahlen. Alexander Scholz und Tanja Tlatlik werten dies als Zeichen, dass

sich die Menschen beim Filmeschauen verstärkt nach einem Gemeinschaftserlebnis sehnen.

Ein Besuchermagnet für zehntausende Film-Fans nicht nur aus Duisburg, sondern aus der ganzen Region ist jedes Jahr das „Stadtwerke Sommerkino“ vor der beeindruckenden Industriekultur-Kulisse des Landschaftsparks Duisburg-Nord. Schon Stunden vor Filmbeginn treffen sich die Menschen rund um die ehemalige Gießhalle. Sie nehmen Platz in einer künstlichen Strand-Landschaft, genießen Köstlichkeiten von Foodtrucks und erleben Live-Musik lokaler Künstler.

Duisburg, die Filmstadt. Oft spielt sie selbst eine prominente Rolle auf der Leinwand. Immer wieder rücken Filmteams an und nutzen die Stadt als Kulisse für künftige Kino- oder

Fernseh-Erfolge. Wer denkt nicht sofort an „Tatort“ und Kommissar Horst Schimanski, wenn von Duisburg die Rede ist. Aber auch Hollywood war schon da. Unvergessen etwa das Jahr 1998: Damals stand Dennis Hopper mit Heino Ferch und Katja Flint für den Actionfilm „Straight Shooter“ in Meiderich vor der Kamera.

Die Liste der Filme, bei deren Entstehung in Duisburg gedreht wurde, ist lang. Für „Das Wunder von Bern“ arbeitete Sönke Wortmann im Opernfoyer des Theaters Duisburg und auf einem alten Krupp-Gelände in Rheinhausen. Fatih Akin erzählte in seinem Film „Solino“, den er mit Moritz Bleibtreu unter anderem in Hochfeld drehte, von der ersten Pizzeria des Ruhrgebiets. In der Duisburger Eisenbahnsiedlung entstanden Aufnahmen zum Udo-Lindenberg-Film „Mach dein Ding!“. Und die

„Vorstadtkrokodile“ picknickten am Ufer der Sechs-Seen-Platte.

Dass in Duisburg so viel los ist in Sachen Film, liegt laut „doxs!“-Festivalchefin Tanja Tlatlik auch an der großen Wertschätzung, die der Filmszene in der Stadt entgegengebracht wird: „Die gute Zusammenarbeit mit Stadtgesellschaft, Verwaltung und den vielen Kooperationspartnern zeigt den hohen Stellenwert, den das Thema Film in Duisburg genießt“.



SPIELPLAN

IN DUISBURG:

DOXS!

Dokumentarfilmfestival für Kinder und Jugendliche

★★★★★

DUISBURGER FILMWOCH

Filme mal anders erleben!

★★★★★

STADTWERKE SOMMERKINO

Blockbuster vor Industriekulisse im Landschaftspark Duisburg-Nord

★★★★★

BUNDES.FESTIVAL.FILM

Renommiertes Wanderfestival zu Gast in Duisburg

★★★★★



BEEINDRUCKENDE KULISSE

PREQUEL ZU „DIE TRIBUTE VON PANEM!“

THE BALLAD OF SONGBIRDS AND SNAKES

Hollywood zu Gast in Duisburg! Die Macher der erfolgreichen Filmreihe „Die Tribute von Panem“ verwandelten den Landschaftspark Duisburg-Nord in den „Distrikt 12“. Die Industrieregion ist die Heimat von Protagonistin Lucy Gray Baird (gespielt von Golden-Globe-Gewinnerin Rachel Zegler, im Bild).

In die Kinos kam „The Ballad of Songbirds and Snakes“, ein Prequel der vorangegangenen Filme, Ende 2023. Gedreht hatte die Filmcrew mit einem zeitlichen Vorlauf von mehr als einem Jahr. Die Arbeiten fanden im Sommer 2022 unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Dennoch war das Interesse riesig. Unzählige Fans versuchten, möglichst nah an das Set heranzukommen.

Wer vorab etwas Glück gehabt hatte, konnte tatsächlich hautnah dabei sein: Die Produktionsfirma hatte per Aufruf etwa 3.000 Komparsen für die Dreharbeiten gesucht – und sie erhielt innerhalb weniger Wochen mehr als 50.000 Bewerbungen.

REKORDTRÄCHTIGE SERIE!

BABYLON BERLIN

Die Erfolgsserie „Babylon Berlin“ hat alle Rekorde gebrochen. Millionen Zuschauer haben verfolgt, wie eine deutsche TV-Serie erstmals die politische Entwicklung der Weimarer Republik in allen Facetten und Gesellschaftsschichten erzählt.

Mit den Augen des jungen Kommissars Gereon Rath blickten sie hinter die Kulissen der „Golden Zwanziger“, die neben der Weltwirtschaftskrise auch den „Tanz auf dem Vulkan“ zum Mythos haben werden lassen.

Gedreht wurde die von Publikum und Kritik gefeierte Serie auch im Landschaftspark Duisburg-Nord. Mit nächtlichen Aufnahmen der Hochofenstraße transportierte Regisseur Tom Tykwer eine ganz besondere Stimmung.

Die Bilder aus Duisburg gingen hinaus in die ganze Welt. „Babylon Berlin“ wird in mehr als 90 Ländern ausgestrahlt – so eine große Reichweite hatte noch keine andere deutsche Serie gehabt.





SZENE AUS „DIE TRIBUTE VON PANEM“-PREQUEL
GEDREHT IM LANDSCHAFTSPARK DUISBURG-NORD



DER DIREKTE VERGLEICH:

DER LANDSCHAFTSPARK DUISBURG-
NORD BEI TAGESLICHT ...

... UND FILMISCH
INSZENIERT IN
„BABYLON BERLIN“



Hier geht es zum Film



KARRIERE ALS KAPITÄNIN: KATHARINA WENCK LEBT IHREN TRAUM

Katharina Wenck macht in Duisburg eine Ausbildung zur Binnenschiffahrtskapitänin. In der Stadt mit dem größten Binnenhafen der Welt wird sie auf die Arbeit in einer Branche mit Zukunft vorbereitet – in einem topmodernen Simulator und auf dem Rhein.

Katharina Wenck ist in Eile. Sie ist auf dem Weg zur Fahrstunde. Ihr Ziel ist aber nicht der Auto- oder Motorradführerschein. Bei ihr ist es eine Nummer größer. Die 22-Jährige macht in Duisburg eine Ausbildung zur Binnenschiffahrtskapitänin – und heute geht's zum Simulator-Fahrtraining. „Der Simulator ist eine gute Vorbereitung auf die Praxis“, sagt sie. „Aber das Fahren lernen wir auf dem Wasser.“

Duisburg-Homberg, Bürgermeister-Wendel-Platz. Der Rhein ist knapp einen Kilometer entfernt. Katharina Wenck steht vor dem Gebäude des Schiffer-Berufskollegs, öffnet die Tür, tritt ein und steigt eine Treppe hinauf. Rechts, geradeaus, links. Dann tritt sie durch eine weitere Tür. „Sandra II“, steht daneben auf einem kleinen Schild an der Wand. Der Name ist eine Abkürzung. Sie steht für „Simulator for Advanced Navigation Duisburg – Research and Application“. Aus ganz Deutschland kommen Schüler, um an diesem Gerät zu lernen.

Die Schifffahrt spielt am Standort Duisburg seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle. Über den Rhein fahren Schiffe von hier aus in viele Länder der Welt. Was einst mit einer überschaubaren Anlegestelle begann, hat sich dann unfassbar dynamisch entwickelt: Duisburg ist zur Heimat des größten Binnenhafens der Welt geworden. Das riesige Hafengebiet misst 1.550 Hektar, es reicht von Rheinhausen im Westen der Stadt bis zum Stadtteil Ruhrort. Dort ist es längst Tradition, im Sommer das Ruhrorter Hafenfest zu feiern – eine Kirmes mit Musik, Kultur, Feuerwerk und viel maritimen Flair.

Jetzt ist Katharina Wenck in einem dunklen Raum angekommen. Alles erinnert an die Kommandobrücke eines Schiffes – inklusive Kapitänssessel. Die Auszubildende nimmt darauf Platz und blickt auf eine 210-Grad-Panorama-Leinwand. Dann ertönt eine Computerstimme: „Your exercise has been started!“ Es geht los.

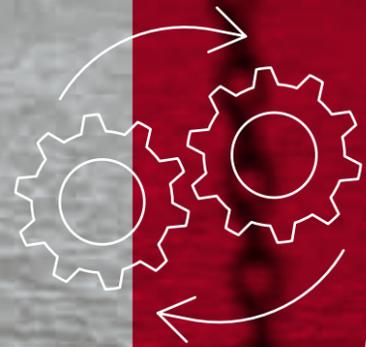
**„WENN HIER WAS SCHIEFGEHT,
DRÜCKT MAN ‚RESET‘ UND
DIE SIMULATION GEHT VON VORNE LOS –
DRAUSSEN AUF DEM RHEIN GEHT DAS NICHT.“**

Katharina Wenck steuert nun ein 110 Meter langes Tankschiff über den Rhein. Sie umschiffert Brückenpfeiler, wird von einem Containerschiff überholt. Der Computer konfrontiert sie immer wieder mit überraschenden Situationen: Tag und Nacht, Regen und Sonnenschein wechseln sich auf Knopfdruck ab, hin und wieder taucht Gegenverkehr auf oder der Wellengang schaukelt das Schiff hin und her. Konzentriert blickt Katharina Wenck auf den riesigen Monitor, nervös ist sie nicht.

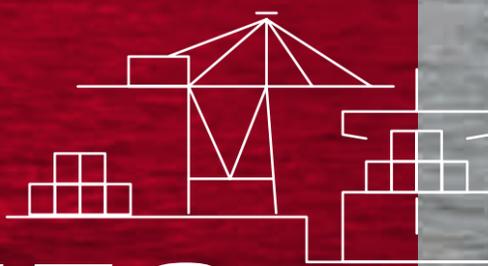


DUISBURG

**DER GRÖSSTE
BINNENHAFEN DER WELT**



52.000
BESCHÄFTIGTE



1.550 ha
GRUNDFLÄCHE

mit 21 Hafenbecken,
8 Containerterminals mit 21 Containerbrücken,
200 km Gleisen, 5 Importkohleterminals,
19 Anlagen für Flüssiggutumschlag und
ca. 0,6 Mio. m³ Tankraum für Flüssiggüter

4,0 
Mio. TEU
CONTAINERUMSCHLAG

Quelle: duisport.de

Aufgewachsen in Norddeutschland, hatte Katharina Wenck das Meer immer in ihrer Nähe. Dass sie sich für einen Beruf entscheiden würde, bei dem sie nah am Wasser sein kann, war also naheliegend. „Nach einem Praktikum als Binnenschifferin wusste ich, dass ich meine Berufung gefunden hatte“, sagt sie. „Ich liebe es, ständig unterwegs zu sein. Ich bin viel an der Luft und mir weht ständig eine frische Brise um die Nase.“ Von ihrer Begeisterung für die Schifffahrt zeugen auch die Tattoos auf ihrem Arm: Der Leuchtturm „Roter Sand“ ist dort verewigt, ebenso eine Windrose und ein großes Segelschiff.

Ihre Ausbildung macht Katharina Wenck bei HGK Shipping. Das Unternehmen wurde um das Jahr 1800 in Duisburg-Ruhrort gegründet und beschäftigte sich anfangs mit Kohle-Transporten zwischen der Ruhr, den Niederlanden und dem süddeutschen Raum. Heute ist HGK das führende Binnenschiffahrtsunternehmen in Europa. 960 Mitarbeiter an zwölf Standorten sorgen dafür, dass jedes Jahr rund 43 Millionen Tonnen Fracht mit 350 eigenen und gecharterten Schiffen auf europäischen Flüssen transportiert werden.

Das Simulator-Training hat Katharina Wenck mit Bravour gemeistert. Jetzt sitzt sie im Auto und fährt in Richtung Vinckekanal. Dort, am Ableger Steiger Schifferbörse, liegt das HGK-Schubboot „Herkules X“ vor Anker – und die angehende Binnenschifferin wird schon erwartet. Sie wird die Crew heute bei einer Tour durch den Duisburger Hafen begleiten. „Und wenn ich Glück habe, darf ich vielleicht auch mal ans Steuer“, sagt Katharina Wenck, „das wäre echt super. Diesen Schiffstyp bin ich nämlich noch nie gefahren.“

Katharina Wenck ist bei ihrer Ausbildung auf der Zielgeraden. Und für die Zeit danach hat sie eine sehr gute Perspektive: Die Übernahmequote der HGK liegt bei nahezu 100 Prozent. „Der Beruf des Binnenschiffers hat Zukunft, keine Frage“, sagt sie. „Schiffe sind wichtig, damit die Lieferketten funktionieren und Güter in Europa von A nach B kommen.“

Die Motoren der „Herkules X“ wummern im Leerlauf, Katharina Wenck hat einen roten Overall angezogen. „Jedes Mal, wenn ich an Bord eines neuen Schiffes bin, löst das in mir so eine Art Glücksgefühl aus“, sagt sie. Dann ertönt aus ihrem Funkgerät ein Kommando: „Losmachen!“ Sie zieht Handschuhe an, greift ein dickes Tau, holt es ein und verstaut es in einem großen Metallkorb. „Schon anstrengend“, murmelt sie, „macht aber Spaß!“. Dann setzt sich am Heck die Schiffsschraube in Bewegung, das Motorgeräusch wird lauter, auf der Wasseroberfläche bilden sich weiße Schaumkronen. Die Fahrt beginnt.



Katharina Wenck blickt auf den Rhein. Auf der Mercatorinsel sieht sie die Skulptur „Das Echo des Poseidon“ des Künstlers Markus Lüpertz, die 2016 anlässlich des 300-jährigen Bestehens des Hafens aufgestellt wurde. Kurz darauf passiert die „Herkules X“ die stählerne Landmarke „Rheinorange“. Das vom Bildhauer Lutz Fritsch entworfene XXL-Kunstwerk am Rheinkilometer 780 markiert die Mündung der Ruhr in den Rhein – und ist längst zu einem beliebten Ausflugsziel und Fotomotiv geworden.





Nach einer Weile wird Katharina Wenck zum Kapitän gerufen. Sie steigt eine steile Treppe hinauf, passiert die goldene Schiffsglocke, öffnet die Tür zum Steuerstand – und tritt ein. Durch die Frontscheibe blickt sie auf den Rhein, auf Monitoren sieht die den aktuellen Schiffsverkehr.

„Möchtest du mal fahren?“, fragt der Kapitän. Katharina Wencks Augen leuchten, und sie übernimmt die Kontrolle. Mit der linken Hand gibt sie Gas, mit der rechten Hand stellt sie das Ruder ein. Das hier draußen ist kein Simulator. Es ist das echte Leben. „Es fühlt sich sehr gut an, so einen Schiffstypen steuern zu dürfen. Es bedeutet aber auch sehr, sehr viel Verantwortung. Wenn ich eine Entscheidung treffe, muss ich mit den Konsequenzen leben“, sagt sie. „Als ich das erste Mal ein Schiff gesteuert hatte, ging mir der Arsch noch auf Grundeis. Inzwischen macht es mir einfach nur noch Spaß.“



Die weltbekannte Regattabahn in Duisburg wird für 30 Millionen Euro modernisiert. Mit neuen Gebäuden und Einrichtungen wird die Sportstätte optimal auf zukünftige Herausforderungen vorbereitet.

Wo die Topstars des Wassersports nach ihren Wettkämpfen flanieren, steht jetzt ein großer Kran. Bauarbeiter werkeln im Innern eines Neubaus. Sie modernisieren eine weltweit bekannte Sportstätte. Die Regattabahn in Duisburg war bereits sechs Mal Austragungsort von Kanu-Weltmeisterschaften, auch die Ruderer haben hier schon um Weltmeister-Titel gekämpft. Zuletzt fuhren Kanu-Sportler aus aller Welt im Sommer 2023 um die Medaillen.

Doch unmittelbar nach der Schlussfeier am 27. August begannen die Abbrucharbeiten. Die Gebäude waren in die Jahre gekommen. Hier verfolgten die Kampfrichter schon die

WM 1979. Damit die Regattabahn auch in der Zukunft der Schauplatz vieler Großereignisse sein kann, war eine Investition nötig. Rund 30 Millionen Euro soll die Modernisierung insgesamt kosten, das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt das Projekt mit einer Förderung in Höhe von zwölf Millionen Euro.

Zum Ensemble der Duisburger Sportstätte gehören nach der Fertigstellung ein moderner Zielturm, ein zeitgemäßes Regattahaus, eine geräumige Lagerhalle für Material, ein neues Vermessungsgebäude sowie eine sanierte Tribüne mit neuem Dach. Es wird mit Solarpaneelen bestückt, um künftig für Energieautarkie zu sorgen.

Mirko Günther hat die Baustelle täglich im Blick. Sein Büro befindet sich auf der anderen Uferseite – im Verwaltungsgebäude des Bundesleistungszentrums für den Kanusport. Günther arbeitet für den städti-

schen Betrieb DuisburgSport und ist Chef der Regattabahn. „Ich bin hier praktisch groß geworden“, sagt der 53-Jährige. „Die ersten Weltmeisterschaften in Duisburg habe ich als kleines Kind von der Anzeigetafel aus verfolgt.“

Nun kümmert er sich darum, dass die Athleten seiner Heimatstadt optimale Bedingungen haben. Ob Training, Vorbereitungslehrgang oder Wettkampf – Mirko Günther ist mit seinen Leuten vor Ort. Das Regattabahn-Team präpariert das Wasser für die Rennen, hält die Bootshallen in Schuss und stellt bei Großveranstaltungen die Plätze für die Funktionäre bereit. Duisburg hat sich einen Ruf als hervorragender Gastgeber erarbeitet. Nicht umsonst ist in Anlehnung an die Tennis-Hochburg vom „Wimbledon des Kanusports“ die Rede.

2025 WORLD UNIVERSITY GAMES

2026 WELTMEISTERSCHAFT KANUPOLO

2026 WELTMEISTERSCHAFT RUDERN (U23)

TOPADRESSE DES SPITZENSPORTS MACHT SICH FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Um diesem Ruf auch in Zukunft gerecht zu werden, benötigt die Ruhrgebietsstadt eine moderne Anlage. „Damit wir auch künftig eine Topadresse bleiben, mussten wir in etwas Neues investieren“, erklärt Günther. Als das mittlerweile abgerissene Regattahaus in den 1970er-Jahren errichtet wurde, sah die Planung noch keine Barrierefreiheit vor. Duisburg möchte aber auch künftig Wettkämpfe im Parasport austragen. Die neue Anlage trägt diesem Vorhaben deshalb Rechnung.

Bei einem Ortstermin im Herbst 2023 erklärte Duisburgs Oberbürgermeister Sören Link, warum die Stadt investiert. „Fast fünf Jahrzehnte nach der Errichtung des Regattahauses und der Tribüne ist es Zeit für eine Modernisierung, die den heutigen internationalen Standards und den Erwartungen an eine Sportstadt gerecht wird“, sagte der SPD-Politiker. „Unsere Investitionen sind nicht nur ein

Beitrag zur Aufwertung der sportlichen Infrastruktur, sie symbolisieren auch unser Bekenntnis zur Förderung von Nachhaltigkeit und Inklusion im Sport und bekräftigen unsere Ambition, auch in Zukunft Gastgeber für Wettkämpfe von weltweitem Renommee zu sein.“



Mirko Günther hat vom Boot aus die Regattabahn im Blick.



Bundestrainer André Brendel ist mit den deutschen Para-Kanuten häufig in Duisburg.



Solche Worte hört André Brendel gerne. Auch er ist gebürtiger Duisburger und fuhr später bei internationalen Kanu-Rennen mit. Brendel wechselte nach seinem Karriereende die Seiten – aktuell ist er Bundestrainer der Parakanuten. Bei der jüngsten Heim-WM konnte sich der 47-Jährige mit seinem Team über eine Medaille und vier Quotenplätze für die Paralympics in Paris freuen.

Brendel erlebte während der Veranstaltung im Sommer 2023 aber auch, dass die Infrastruktur nicht mehr zeitgemäß ist. So konnten die Rollstuhlfahrer die obere Etage des Regattahauses nur mit Hilfe erreichen. „Die neue Anlage hat keine Barrieren mehr“, sagt Brendel. „Und das ist für unsere Arbeit unheimlich wichtig.“

Er freut sich schon jetzt darauf, im Jahr 2025 die Neubauten betreten zu können. „Ich finde es super, dass die Charakteristik der ursprünglichen Anlage beibehalten wird“, sagt Brendel. „Dafür ist Duisburg schließlich auf der ganzen Welt bekannt.“

Und nach der Eröffnung ist die Regattabahn wieder Schauplatz vieler Großereignisse: Die World University Games sollen 2025 den Anfang machen. 2026 ist Duisburg dann Gastgeber der Kanupolo-WM. Im gleichen Jahr finden die U23-Weltmeisterschaften im Rudern auf der Regattabahn statt.

Für Annika Rychwalski kommen die Titelkämpfe in ihrer Heimatstadt noch zu früh. Die Sportlerin des Duisburger Rudervereins ist gerade mal 16 Jahre jung. In ihrer Altersklasse gehört sie aber schon zur nationalen Elite. Bei den Deutschen Meisterschaften landete sie im Jahr 2024 auf dem dritten Platz. Gemeinsam mit Philippa Reipen aus Neuss fuhr sie im Zweier ohne Steuermensch zur Bronzemedaille. „Unsere Bootsklasse ist sehr anspruchsvoll, weil jede Athletin nur ein Ruder hat“, sagt Annika Rychwalski. „Mit dem Riemen müssen wir das Boot im Gleichgewicht halten.“



Ruderin Annika Rychwalski bereitet sich auf ihrer Heimstrecke auf Regatten vor.



Um ihre Technik und Ausdauer zu verbessern, trainiert die Schülerin bis zu sieben Mal in der Woche. „Auf der Regattabahn und dem Parallelkanal haben wir klasse Bedingungen“, sagt die Ruderin. „Die Sportanlagen sind durch die Bäume windgeschützt, da haben wir gegenüber anderen Vereinen einen Vorteil.“

Nun freut sich Annika Rychwalski auf die kommenden Großereignisse in Duisburg. Zwar sitzt sie noch nicht im Boot. Aber bei den Events sind Helfer des Duisburger Rudervereins im Einsatz. Annika Rychwalski übernimmt dann auch Aufgaben –

etwa beim Catering oder bei Siegerehrungen. Im Seniorenbereich will sie in ein paar Jahren im Trikot mit schwarz-rot-goldener Farbe mitmischen. „Ich möchte es ins Team Deutschland schaffen und bei großen Wettkämpfen starten“, sagt Annika Rychwalski. Möglicherweise darf sie sich dann auf der modernisierten Regattabahn in Duisburg beweisen.

Und auch der Kanu-Weltverband wird die Stadt weiter im Blick haben. Die neue Anlage dürfte in naher Zukunft wieder Schauplatz einer Weltmeisterschaft im Kanurennsport sein.



Container statt Kohle: Das Duisburg Gateway Terminal wird in Kürze seinen Betrieb aufnehmen. Geschäftsführer Sven Zölle erklärt, wie das größte Containerterminal eines europäischen Binnenhafens funktioniert.

DGT-Geschäftsführer Sven Zölle ist aus der Schweiz nach NRW gezogen.

Ein Modellprojekt für die Zukunft der Logistik

Sven Zölle öffnet die Ausgangstür eines Bürogebäudes und geht hinaus ins Freie. Von seinem Standpunkt aus hat er an diesem Sommertag eine gute Sicht auf bedeutende Duisburger Landmarken. Der Stadtwerketurm, die Salvatorkirche und das Museum Küppersmühle sind am Horizont zu erkennen. Doch Zölle hat keine Zeit, sich mit der eindrucksvollen Kulisse zu befassen.

In Kürze soll das Duisburg Gateway Terminal (DGT) seinen Betrieb aufnehmen. „Und vor der Einweihung gibt es noch allerhand zu erledigen“, sagt Zölle. Er spricht mit Bauarbeitern vor Ort, telefoniert mit Kunden aus dem In- und Ausland und plant mit seinem Team die nächsten Schritte.

Als der gebürtige Schwarzwälder davon erfuhr, dass das DGT einen Geschäftsführer sucht, bewarb er sich. „So eine Chance bekommt man nur einmal im Leben“, sagt Zölle. Er bekam den Zuschlag – und zog Mitte 2023 mit seiner Familie aus der Schweiz nach Nordrhein-Westfalen. Zölle bildet mit Christoph Kahlert seitdem das Geschäftsführer-Duo. Die Rollen sind klar verteilt: Zölle kümmert sich um das operative Geschäft. Kahlert ist für die Finanzen zuständig.

Es ist ein geschichtsträchtiger Ort, an dem das größte Containerterminal eines europäischen Binnenhafens entsteht. Die Landzunge war ab 1908 als Kohleninsel bekannt. Der fossile Brennstoff wurde hier in großen Mengen umgeschlagen – im Schnitt waren es 4,75 Millionen Tonnen pro Jahr. Doch die Zahlen waren zuletzt rückläufig. 2020 wurde die Kohleninsel stillgelegt. Das liegt auch an der Energiewende: Deutschland verabschiedet sich aus der Kohleverstromung. Spätestens 2038 soll das letzte Kraftwerk in der Bundesrepublik schließen.

Die duisport-Gruppe plante, die brachliegende Fläche als Logistik-Drehscheibe für die Verkehrswege auf Wasser, Straße und Schiene zu entwickeln. Für sein Vorhaben gewann das Unternehmen namhafte Partner aus dem Ausland. Neben duisport sind PSA International aus Singapur, Hupac aus der Schweiz und HTS aus den Niederlanden als Gesellschafter beteiligt.



Duisburg Gateway Terminal



235.000 m²
Fläche

BIS ZU 1 Mio.
Container im Jahr

BIS ZU 100 %
treibhausgasneutrale
Energieversorgung

Die Kennzahlen des Projekts sind beeindruckend: Nach einer weiteren Ausbaustufe ist das Duisburg Gateway Terminal insgesamt 235.000 Quadratmeter groß – das entspricht einer Fläche von 33 Fußballfeldern. Nach der Fertigstellung des zweiten Bauabschnitts könnten bis zu eine Million Zwanzig-Fuß-Container pro Jahr umgeschlagen werden.

Nun gehen zunächst drei riesengroße Hafenkranne in Betrieb. 123 Meter breit sind die Stahlkolosse. Sie bewegen sich über ein Schienennetz mit sechs neu verlegten Gleisen pro Abschnitt. Jede Spur ist 750 Meter lang.

„Solche Dimensionen sind auch für mich neu“, sagt Sven Zölle. Der 50-Jährige verfügt über große Erfahrung in der Logistik. Zu Beginn seines Berufslebens hat er schon als Fahrer für Transportunternehmen und Kranführer gearbeitet. Zölle machte in der Branche dann Karriere, arbeitete zuletzt im Management der Swissterminal AG in Basel.

Nun bringt er sein Wissen in Duisburg ein. Zölle sieht das DGT auch als Modellprojekt für die Zukunft der Logistik. „Wir setzen bei unseren Abläufen sehr stark auf Digitalisierung“, sagt der Geschäftsführer. Die Lkw-Fahrer müssen auf dem Gelände nicht mehr aussteigen, um sich anzumelden. Es gibt Software-Lösungen, die Kunden und Terminal-Betreiber miteinander vernetzen. „Dadurch sparen wir viel Zeit ein“, sagt Zölle. Damit der Verkehr gut abfließen kann, steht im Stadtteil Ruhrort seit Ende 2023 eine Stabbogenbrücke, die das DGT mit dem dortigen Hafengebiet verbindet.

Im neuen Terminal wird eine zu 100 Prozent treibhausgasneutrale Energieversorgung erprobt – damit ist Duisburg auf europäischer Ebene ein Vorreiter. Für die Prozesse benötigt das DGT auch Wasserstoff. Der Energieträger soll lokal in Duisburg erzeugt werden. Ziel ist es, möglichst viele Prozesse im Terminal zu elektrifizieren.

Den Strom dafür liefern Brennstoffzellen und Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen mit Energiespeichern.

Davon kann auch die Stadt Duisburg profitieren. Denn die Wärme, die bei der Stromerzeugung entsteht, kann die Kommune in ihr Netz einspeisen. „Das Terminal kann Maßstäbe setzen“, sagt Zölle. „Ich freue mich darauf, dass es endlich losgeht.“



DGT



Ein Ladenlokal fürs Citymanagement

„Problemlöser vor Ort“ – neuer Service bietet Unterstützung für Handel und Gastronomie

Die Wirtschaftsentwicklung Duisburg Business & Innovation GmbH (DBI) hat ein Ladenlokal in der Innenstadt von Duisburg eröffnet, das als Anlaufpunkt des Citymanagements dient.

Viele Services werden im Ladenlokal angeboten: Unterstützung für Handel und Gastronomie bei der Standortsuche, bei der Vermarktung und Vermittlung von leerstehenden Ladenlokalen in der Innenstadt und den Duisburger Stadtbezirken sowie bei der Umsetzung von Nachnutzungskonzepten. Zusätzlich wird über Förderprogramme wie den Anmietungsfonds beraten. Ebenso gibt es Sprechstunden von Wirtschaftsbetrieben und Ordnungsamt zu den Themen Sauberkeit und Ordnung sowie Gründungsberatung.

Pop-up-Store mit nachhaltigen Duisburg-Produkten

Das Ladenlokal bietet auch einen Pop-up-Store „Nachhaltig made by Duisburg“ mit Produkten aus Duisburg. Dazu zählen Upcycling-Geschenkartikel wie Schmuck, Schlüsselanhänger und Taschen. Dieses Projekt ist eine Kooperation mit dem Wuppertal Institut und dem Umweltbundesamt.



„Wir verfolgen die Strategie, Duisburgs Innenstadt und die Bezirke zu stärken. Beides wird vom Citymanagement von hier aus koordiniert.“

Rasmus C. Beck,

Geschäftsführer Duisburg Business & Innovation

Mit der Eröffnung des Ladenlokals möchte die DBI als Problemlöser für Bürger und Gewerbetreibende vor Ort präsent sein, erklärt DBI-Geschäftsführer Rasmus C. Beck: „Wir verfolgen die Strategie, Duisburgs Innenstadt und die Bezirke zu stärken. Beides wird vom Citymanagement von hier aus koordiniert.“

Das Team Citymanagement steht an der Poststraße 14 in 47051 Duisburg von montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 16 Uhr bereit.

DBI-Citymanagement: im Einsatz für City und Quartiere

Die DBI sorgt mit dem HUB für Citymanagement und Quartiersentwicklung für eine attraktive Innenstadt und lebendige Nebenzentren. Die Aufgaben sind umfangreich wie vielfältig: Ein wichtiges und wirksames Werkzeug sind die Anmietungsfonds. Das Land NRW (für die City) und die Stadt Duisburg (für die Bezirke) unterstützen Unternehmer*innen mit Mietsubventionen von bis zu 70 Prozent der Altmiete und erleichtern so die Umsetzung neuer Geschäftsideen. Das gibt in bisherigen Leerständen Raum für spannende Einzelhandelskonzepte, Pop-up-Stores, Start-ups oder Gastronomien.

Oberbürgermeister Sören Link: „Die DBI ist mit ihrem neuen Ladenlokal direkt vor Ort und steht für Eigentümer und Gewerbetreibende als Ansprechpartnerin bereit. Durch das Citymanagement wollen wir die Innenstadt mit kreativen und effektiven Lösungen beleben.“

Urban Zero.
Hier liegt
die Zukunft
vor Anker.

SCHÖNER LEBEN
IN RUHRORT

MACHMA!

Urban Zero. Hier liegt die Zukunft vor Anker.

Urban Zero markiert den weltweit erstmaligen Versuch, ein urbanes Quartier – Duisburg-Ruhrort – binnen weniger Jahre in einen umweltneutralen Zustand zu transformieren.

Ziel ist es, in Balance mit der Umwelt zu agieren und damit nicht nur die Umweltbilanz des Stadtteils positiv zu verändern, sondern auch die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu erhöhen.

Gelingt das Vorhaben, kann Urban Zero auch über die Grenzen von Ruhrort, Duisburg und Deutschland hinaus zum Vorbild für nachhaltige Stadtentwicklung werden.

Mehr Informationen auf
der Website und in der
Urban Zero App.

www.urbanzero.de



u°

Eine gemeinsame Initiative von

GEBAG

HANIEL

duisport

GREEN
ZERO



Hier geht es zum Film

Neue Urbanität

Es geht hoch hinaus:
Mit der Seilbahn durch Duisburg

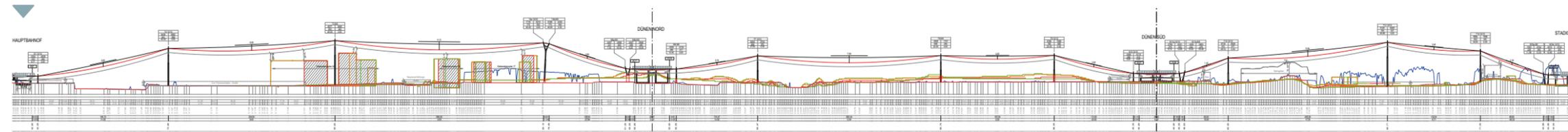
Drei Megabauprojekte werden in den kommenden Jahren das Erscheinungsbild von Duisburg verändern. Es ist geplant, die neuen Stadtquartiere mit einer Seilbahn an die Innenstadt anzubinden. So würden die Straßen zur Rushhour deutlich entlastet.

Der Portsmouthplatz ist das Tor zur Duisburger Innenstadt. Wer mit der Bahn anreist, kommt hier vorbei. Die große Freifläche prägt den ersten Eindruck, den Besucher von der Stadt bekommen. Wenn Stefan Christochowitz aber nun auf dem Platz steht, hat er keinen Blick für den Ist-Zustand – er sieht das Potenzial für Entwicklung. Er sieht die Zukunft.



S Seilbahn Duisburg

Duisburg Hauptbahnhof



1 Station

Duisburg Hauptbahnhof



„Schauen Sie mal! Hier entsteht an prominenter Stelle die erste Station der neuen Strecke. Die wird auf Stelzen gebaut“, sagt Stefan Christochowitz. „Da drüben geht dann eine Fahrtreppe hoch, über die Sie zum Bahnsteig kommen.“ Dann schaut der 60-Jährige nach Süden, zeigt mit dem Finger auf einen Punkt in der Ferne. „Na, und wenn Sie einmal eingestiegen sind, dann fliegen Sie in diese Richtung.“

Fliegen? Ja, richtig gelesen. Duisburg soll etwas bekommen, was in deutschen Großstädten noch absoluten Seltenheitswert besitzt. In ein paar Jahren soll eine mehr als fünf Kilometer lange Seilbahn den Duisburger Hauptbahnhof mit den drei neuen Zukunfts-Quartieren im Süden vernetzen: „Duisburger Dünen“, „Technologie-Quartier Wedau“ und „6-Seen-Wedau“. Es sind Mega-Bauprojekte, die das Gesicht der Stadt grundlegend verändern werden. Und die Seilbahn wird sie miteinander verbinden.

Neue Arbeitsplätze entstehen, zusätzlicher Wohnraum wird geschaffen – das bringt zehntausende Menschen in die Stadt. „Alle reden über die Verkehrswende“, sagt Stefan Christochowitz. „Die Seilbahn ist daher ein wichtiger Baustein, wenn es darum geht, die Menschen, die sich künftig in und zu den neuen Quartieren bewegen, zum Umstieg vom Auto auf den öffentlichen Personennahverkehr zu motivieren.“

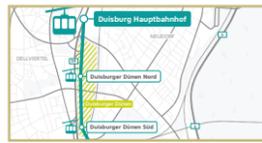
Daher ist die Seilbahn ein wichtiger Baustein für die Erschließung der neuen Quartiere und das Duisburger ÖPNV-Konzept. Sie wird das vorhandene Bus-, Straßenbahn- und U-Bahn-Netz ergänzen. Wer etwa ein Deutschland-Ticket hat, kann einfach einsteigen und mitfliegen.

Obendrein punktet die Seilbahn mit weiteren Stärken. Sie zu bauen, wäre deutlich schneller und günstiger, als Schienen zu verlegen oder Tunnel zu graben. Sie macht kaum Lärm und ist umweltfreundlich. Und sobald die Gondeln einmal fliegen, sind die Fahrgäste absolut staufrei und ohne Verspätungen unterwegs. „Die Seilbahn ist eine Riesenchance für Duisburg“, sagt Stefan Christochowitz.

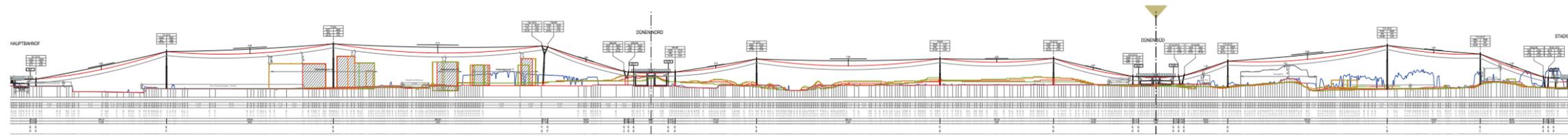


Stefan Christochowitz (60) und Phillip Gladen (31) zeigen, wo die neue Seilbahnstrecke beginnen wird.





- S Seilbahn Duisburg
- Duisburg Hauptbahnhof
- Duisburger Dünen-Nord
- Duisburger Dünen-Süd



3 Station

Duisburger Dünen

Dann steigt er auf sein Dienstrad und tritt in die Pedale. „Wir fahren jetzt rüber zu den ‚Duisburger Dünen‘“, sagt sein Kollege Phillip Gladen (31). „Auf dem Gelände werden unter anderem circa 1.900 Wohnungen gebaut – und die Menschen, die darin leben, wollen mobil sein. Wir planen daher zwei Seilbahn-Stationen in dem neuen Quartier.“

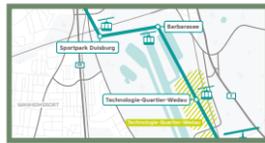
Stefan Christochowitz und Phillip Gladen arbeiten beide als Projektleiter im Bereich der Flächenentwicklung bei der GEBAG. Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft hat den Auftrag, das Projekt „Urbane Seilbahn“ so weit voranzubringen, dass die Politik im nächsten Schritt final über die Weiterverfolgung des Projekts und die Beantragung von öffentlichen Fördermitteln entscheiden kann. Sie sprechen dazu mit Seilbahn-Herstellern und Experten, beauftragen Untersuchungen zur Einschätzung der technischen Machbarkeit und der Förderfähigkeit.

Jüngst haben sie das Duisburger Vorhaben bei der Fachmesse „Cable Car World“ präsentiert – „und wir haben unglaublich positives Feedback bekommen“, erzählt Phillip Gladen. „Es hieß, wir haben sehr gute Startvoraussetzungen, um deutschlandweit eine Vorreiterrolle einzunehmen.“

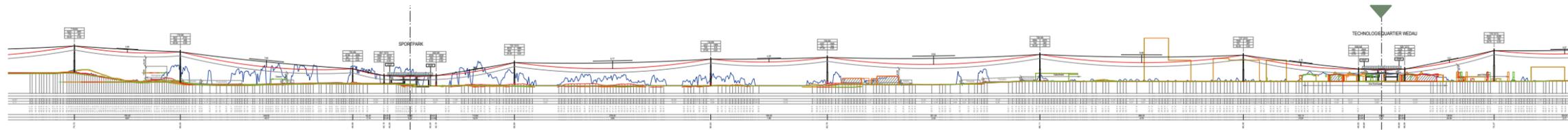


Nach kurzer Fahrt stoppt der GEBAG-Mitarbeiter nun vor einem Bauzaun. Er steigt vom Rad und öffnet ein Zahlenschloss. Hinter der Absperrung ist das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs. Die Anlage wurde 1996 stillgelegt. Jetzt wird sie entwickelt. In wenigen Jahren erstrecken sich hier die „Duisburger Dünen“ – ein komplett neues Stadtquartier auf einer Fläche von 30 Hektar mit einem Nutzungsmix aus Wohnen, Büros, Dienstleistungen, Gastronomie, einer Schule und Kitas entlang einer großen Parkanlage mit vielfältigen Freizeitmöglichkeiten.





- Seilbahn Duisburg
- Sportpark Duisburg
- Barbarasee
- Technologie-Quartier-Wedau



6 Station

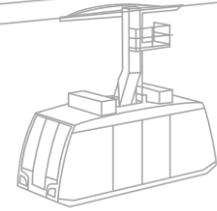
Technologie-Quartier-Wedau



Der weitere Streckenverlauf der Seilbahn führt in Richtung Sportpark Duisburg. Es ist geplant, einen Parkplatz der Schauinsland-Reisen-Arena in eine weitere Haltestelle zu verwandeln – inklusive Werkstatt und Garage für die Seilbahn-Gondeln. „Bis zu 94 Kabinen können gleichzeitig unterwegs sein, in jede Gondel passen zehn Personen“, sagt Phillip Gladen. Pro Stunde könnten zur Rushhour bis zu 1.500 Personen transportiert werden.

Wieder sitzen Stefan Christochowitz und Phillip Gladen im Sattel. Ihre Fahrt auf der Seilbahn-Route geht weiter. Rechter Hand liegt der Barbarasee, auch er soll mit einem Bahnhof ans Streckennetz angeschlossen werden. „Duisburgs großer Vorteil ist, dass die Seilbahn fast ausschließlich über städtische Flächen fliegt“, sagt Stefan Christochowitz. „In anderen Städten sind Seilbahn-Projekte schon am Widerstand von Anwohnern gescheitert.“

Jetzt erreichen die beiden Männer eine weitere Baustelle. Die dicken Reifen ihrer Diensträder pflügen durch Schotter und Lehm. Schließlich stoppen sie vor einem riesigen Gebäude – die „Alte Richthalle“. Einst wurden hier Züge und Waggon der Deutschen Bahn repariert, bald ist sie das Herz des modernen „Technologie-Quartier-Wedau.“ Die Universität Duisburg-Essen wird Teile des Geländes für Forschung und Lehre nutzen, zudem gibt es Platz für Start-ups sowie etablierte Unternehmen aus den Bereichen Wissenschaft und Entwicklung. Schätzungen zufolge werden sich zukünftig täglich allein bis zu 13.000 Studierende auf dem Gelände aufhalten, hinzu kommen weitere rund 3.000 Menschen in den Betrieben.



„Über dem Dach der ‚Alten Richthalle‘ wird der Seilbahn-Bahnhof gebaut (Bild unten l.). So ist der Campus hervorragend an die Innenstadt angebunden“, erklärt Phillip Gladen. „Welcher Student kann schon sagen, dass er morgens mit einer Seilbahn zur Vorlesung fliegt?“



URBAN ZERO

Auch in Ruhrort wird Duisburg zukunftsfähig gemacht. Mit dem Haniel-Projekt „Urban Zero“ soll der Hafentadtteil bis 2029 umweltneutral werden.



Hier geht es zum Film





- S Seilbahn Duisburg
- Barbarasee
- Technologie-Quartier-Wedau
- Bahnhof Wedau

7 Station Bahnhof Wedau

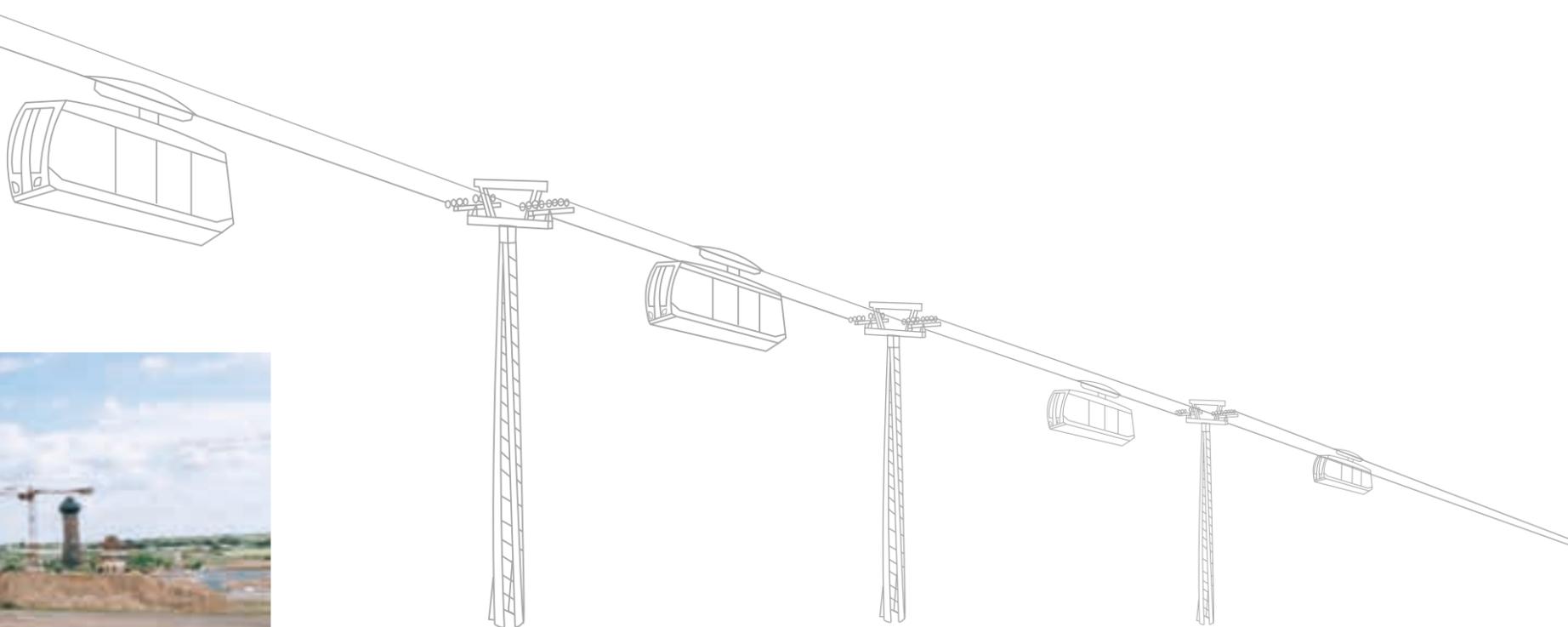


Jetzt ist es nicht mehr weit bis zur Endhaltestelle der Seilbahn. Sie wird sich im Quartier „6-Seen-Wedau“ befinden. Auf dem 60 Hektar großen Areal werden rund 3.000 Wohneinheiten gebaut. Der neue, direkt an der namensgebenden Sechs-Seen-Platte gelegene Stadtteil wird ein Zuhause für rund 7.000 Menschen werden.

Stefan Christochowitz und Phillip Gladen haben ihre Fahrräder nun auf der Wedauer Brücke abgestellt. Von dort oben beobachten sie im Süden die Bagger auf dem „6-Seen“-Baufeld – und wenn sie nach Norden blicken, sehen sie in der Ferne das 72 Meter hohe Hochhaus am Targobank-Platz. Ungefähr dort hatte ihre

heutige Tour begonnen. Mit der Seilbahn läge zwischen den beiden Orten nur noch ein 18-minütiger Flug.

Wenn alles nach Plan läuft, könnte die Seilbahn im Jahr 2030 fertig sein. „Und wenn das gelingt, wären wir mit Blick auf moderne Mobilität und nachhaltige Stadtentwicklung über Jahre an der Spitze“, sagt Stefan Christochowitz. Dann steigen sie wieder auf ihre Räder. Sein Kollege Phillip Gladen greift den Lenker, tritt in die Pedale und fährt los: „Es gibt viel zu tun – packen wir es an!“



Impressum

ECHT wird herausgegeben von:

Duisburg Kontor GmbH
Landfermannstraße 6
47051 Duisburg

Geschäftsführer:
Uwe Kluge, Christoph Späh

Projektleitung:
Kai U. Homann

Projektmanagement:
Lea Ingenfeld
Nicole Kemp

Kommunikation:
Alexander Klomparend

Konzept, Design und Realisation:
Cantaloop GmbH
Agentur für Kommunikation

Autoren:
Tobias Appelt
Denis de Haas
David Huth

Fotografen & Bildnachweise:
Eugen Shkolnikov
Michael Neuhaus

ARD / Martin Valentin Menke
Stefan Bollmann / Wikimedia
CKSA Christoph Kohl Stadtplaner
Architekten / Fugmann Janotta und
Partner mbH
CKSA Christoph Kohl Stadtplaner
Architekten-MOREAN
duisport
GEBAG
Getty Images
Google Maps
Ilja Höpping / Stadt Duisburg
Kemper-Steiner&Partner Architekten GmbH
Lionsgate / Leonine
Museum der Deutschen Binnenschifffahrt
Ruhr Tourismus GmbH / Moritz Hölzer
Steffen Schmitz (Carschten) /
Wikimedia Commons
Anna Termöhlen
X Filme Creative Pool / Frédéric Batier
Zoo Duisburg

www.duisburgistecht.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Magazin ECHT auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet und das generische Maskulinum verwendet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.



Mehr als ein Hafen.

duisport 

Komm ins
#teamduisport

Jetzt bewerben!

duisport.de/karriere

duisport.de   